



Zürich-Schwamendingen

Studienauftrag Nutzungs- und Gestaltungskonzept «Probstei-Hügel»

Bericht des Beurteilungsgremiums

Zürich, 30. Januar 2023

Impressum

Herausgeberin

Stadt Zürich
Teifbau und Entsorgungsdepartement
Grün Stadt Zürich (GSZ)
Fachbereich Freiraumplanung
Beatenplatz 2
8001 Zürich
T+ +41 44 412 27 68
gsz@zuerich.ch
stadt-zuerich.ch/gsz

Beteiligte Ämter der Stadt Zürich

Grün Stadt Zürich
Tiefbauamt Stadt Zürich

Inhalt & Redaktion

Grün Stadt Zürich
Planwerkstadt AG, Zürich
Beurteilungsgremium

Titelbild

Blick von der Abzweigung der Probsteistrasse ab der Stettbachstrasse auf den Probstei-Hügel mit der Scheune des Familiengartenvereins (rechts im Bild)

Inhalt

1 Anlass und Ausgangslage	4
2 Verfahren	8
3 Aufgabenstellung	11
4 Beurteilungskriterien	15
5 Vorprüfung	16
6 Beurteilung	17
7 Empfehlungen	19
8 Allgemeine Erkenntnisse	20
9 Genehmigung	21
10 Würdigung der Beiträge	22
Anhang: Schlussabgaben	

1 Anlass und Ausgangslage

Entwicklung Schwamendingen

Schwamendingen liegt im Norden Zürichs, grenzt nördlich an die Stadt Wallisellen und östlich an Dübendorf. Das als Gartenstadt konzipierte Stadtquartier mit hoher Dynamik befindet sich in einem Transformationsprozess im Spannungsfeld von baulicher Verdichtung, sozialen Strukturen und bestehenden Qualitäten. Schrittweise werden Siedlungen erneuert und es entstehen seit geraumer Zeit neue, urbane Quartierbausteine. Zahlreiche neue Wohnüberbauungen ersetzen sukzessive die auf den Steinerplan zurückgehenden Strukturen. Somit steigt gleichzeitig der Nutzungsdruck auf die Freiräume und die umgebende Landschaft, wobei zahlreiche unterschiedliche Ansprüche an die Räume bestehen.

Gebiet Probstei-Hügel

Der Probstei-Hügel befindet sich in der Landschaftskammer zwischen dem südlichen Siedlungsrand von Schwamendingen und dem Zürichberg. Das Gebiet liegt innerhalb des «als sehr wertvoll» eingestuft kommunalen Landschaftsschutzobjektes KSO-12.00 «Ziegelhütte-Schwamendingen», dessen Schutzziel die ungeschmälerete Erhaltung der ganzen Landschaft und die Erhaltung und Förderung der ökologischen Strukturen ist. Dabei beschränkt sich die primäre Nutzung der Fläche auf dem Probstei-Hügel momentan auf Familiengärten, Kleintierhaltung und landwirtschaftliche Bewirtschaftung.



Abb. 1 Landschaftskammer mit dem Probstei-Hügel zwischen Siedlungsrand und Wald

Auslöser des vorliegenden Studienauftrages mit Präqualifikation waren die Einträge Nr. 107 «Siedlungsrandpark Probstei, Entwicklungsziel landschaftlicher Park» und Nr. 106 «Kleingärten Probstei (Flächenerweiterung)» des kommunalen Richtplans Siedlung, Landschaft und öffentliche Bauten und Anlagen (SLÖBA). Mit diesen Einträgen wird der zunehmenden Bedeutung des Siedlungsrandes im Zuge der inneren baulichen Verdichtung von Schwamendingen und den damit einhergehenden innerstädtischen Freiraumverlusten und steigender Bevölkerungszahlen Rechnung getragen.

Ziel des Studienauftrages war die Erlangung von Konzeptvorschlägen sowie die Wahl eines Lösungsvorschlages für die zukünftige Nutzung und landschaftliche Gestaltung des Probstei-Hügels. Die Bestvariante für die gestalterische und funktionale Ausprägung des landschaftlichen Parks und zur Disposition der Kleingartennutzung sollte in gestalterischer und funktionaler Hinsicht überzeugen. Der Studienauftrag diene gleichzeitig der Ermittlung von geeigneten Fachleuten aus dem Bereich Landschaftsarchitektur, welche diese Lösung planen und zur Realisierung bringen können.

Bearbeitungsperimeter

Der Bearbeitungsperimeter des Studienauftrages umfasste den gesamten Probstei-Hügel und seine südlichen Ausläufer und bezieht im Nordwesten das Ortsmuseum Schwamendingen mit ein. Er beträgt rund 9 ha und die aktuellen Nutzungen sind: Kleingärten, Kleintierhaltung und Landwirtschaft.



Abb. 2 Bearbeitungsperimeter

Betrachtungssperimeter

Zur Sicherstellung einer funktionalen und landschaftlichen Einbettung wurde ein Betrachtungssperimeter definiert, welches im Norden von der Altwiesenstrasse begrenzt wird, im Osten bis zum Gfellergut reicht, im Süden die Landwirtschaftsflächen bis zum Waldrand umfasst und im Westen auf das Wohngebiet Höhe Schwamendingerplatz stösst.



Abb. 3 Bearbeitungssperimeter (Rot) und Betrachtungssperimeter (Blau)

2 Verfahren

Auftraggeberin

Auftraggeberin für den Studienauftrag war die Stadt Zürich, vertreten durch die Dienst-
abteilung Grün Stadt Zürich.

Studienauftrag im selektiven Verfahren

Für die Erlangung eines Gestaltungs- und Nutzungskonzeptes für den «Siedlungsrand-
park Probstei» und die «Kleingärten Probstei» im Bearbeitungsperimeter wurde ein ein-
stufiger Studienauftrag im selektiven Verfahren durchgeführt. Der Studienauftrag unter-
stand der Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB)
sowie der Submissionsverordnung (SVO) des Kantons Zürich. Subsidiär dazu galt die
Ordnung SIA 143 für Studienaufträge (Ausgabe 2009). Das Studienauftragsprogramm
wurde – unter Vorbehalt der Bestimmung «Honorarvorgaben» – von der Kommission für
Wettbewerbe und Studienaufträge des SIA als konform zur Ordnung SIA 143 befunden.

Mit einem offen ausgeschriebenem Präqualifikationsverfahren wurden die drei teilneh-
menden Bearbeitungsteams des Studienauftrages selektioniert. Teilnahmeberechtigt
waren Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten mit Wohn- oder Ge-
schäftssitz in der Schweiz, in der EU oder in einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Über-
einkommens über das öffentliche Beschaffungswesen. Nachwuchsbüros waren aus-
drücklich zur Teilnahme am Präqualifikationsverfahren eingeladen.

Von den insgesamt 21 fristgerecht eingereichten Bewerbungen wurden durch das Beur-
teilungsgremium die drei Bearbeitungsteams selektioniert, die sich auf Grund ihrer Lei-
stungs- und Fähigkeitsnachweise für die Lösung der gestellten Aufgabe am besten eig-
neten. Darunter befand sich eine Bewerbung eines Büros, welches sich gemäss den
Vorgaben des Programms als Nachwuchsbüro bewarb.

Die anschliessend im Rahmen des Studienauftrages erarbeiteten Konzepte wurden von
den Bearbeitungsteams an einer Zwischenbesprechung sowie vor der Beurteilung ein-
zeln präsentiert.

Organisation und Begleitung

Die Organisation und Begleitung des Studienauftrags erfolgte durch die Firma Planwerk-
stadt AG, Zürich. Der Studienauftrag wurde im März 2022 ausgeschrieben. Der Bearbei-
tungszeitraum begann mit der Startveranstaltung im Mai 2022. Der Studienauftrag wurde
nach einer Zwischenbesprechung und der Schlusspräsentation mit dem zweiten Beur-
teilungstag im Dezember 2022 abgeschlossen.

Beurteilungsgremium

Für die Beurteilung der Präqualifikation und des Studienauftrages waren folgende Personen zuständig.

Mitglieder mit Stimmrecht:

- Ingo Golz, Landschaftsarchitekt MLA BSLA SIA, Leitung Planung und Beratung, Grün Stadt Zürich (Vorsitz)
- Ingitta Scapozza, Dr. sc. techn. ETH, Dipl. Ing. Bauingenieur TU, Leitung Naturförderung und Bildung, Grün Stadt Zürich
- Reto Mohr, Dipl. Betriebsökonom FH Leitung Wald, Landwirtschaft und Pachten, Grün Stadt Zürich
- Robin Winogron, MLA Landschaftsarchitektur, BA Urban Design, Zürich
- Raphael Aeberhard, BSc FHO in Landschaftsarchitektur BSLA, MSc Urbanistik, MAS Raumplanung ETH, Wettingen
- Barbara Emmenegger, Stadt- und Raumsoziologin, lic. Soziologin UZH, Zürich
- Katrin Luder, Biologin, MSc Ökologie und Evolution, Zürich

Ersatzmitglieder:

- Axel Fischer, Gartenbautechniker & eidg. Dipl. Betriebswirtschafter NDS, Leitung Grün- und Parkanlagen, Grün Stadt Zürich
- Sigrun Rohde, Dipl. Ing. Landschafts- und Freiraumplanung TU, Projektleitung Freiraumplanung, Grün Stadt Zürich

Expertinnen und Experten ohne Stimmrecht:

- Stefan Hose, Grün Stadt Zürich, Projektleiter Naturschutz
- Friederike Kasten, Grün Stadt Zürich, Projektleiterin Immobilien, Gärten, Pachten
- Bernhard Koch, Grün Stadt Zürich, Fachbereichsleiter Landwirtschaft
- Katharina Merkel, Grün Stadt Zürich, Teamleiterin Freiraumplanung
- Roberto Ranieli, Produkteverantwortlicher Grün- und Parkanlagen
- Britta van Aartsen, Tiefbauamt, Projektleiterin Konzepte und Planungen
- Maya Burri-Wenger, Präsidentin Quartierverein Schwamendingen
- Isa Nogara, Familiengartenverein Oerlikon-Schwamendingen
- Michael Eidenbenz, Ornithologischer Verein Schwamendingen

Die Expertinnen und Experten ohne Stimmrecht führten die formelle und technische Vorprüfung durch und/oder berieten das Beurteilungsgremium in fachlicher oder technischer Hinsicht.

Bearbeitungsteams

Die Aufgabenstellung wurde von den folgenden Teams bearbeitet (aufgeführt in alphabetischer Reihenfolge):

- Fabulism GbR / Lysann Schmidt, Landschaftsarchitektin / Frau Mareike Jäger, ZHAW & SilvoCultura GmbH
- Ganz Landschaftsarchitekt*innen GmbH / Institut für Agrarökologie / Laura Iseli / Büro für Freiraumplanung / Soziale Gärten Wanda Keller / TEN Architekten
- Krebs und Herde GmbH Landschaftsarchitekten BSLA / Oeplan GmbH / bunterhund Illustration KLG / sofa*p | Soziologie für Architektur und Planung | KLG

Entschädigung

Für die termingerechte und vollständige Abgabe einer Arbeit wurde den Verfassenden je eine pauschale Entschädigung von CHF 37'000.-- (inkl. Nebenkosten, exkl. MwSt.) gezahlt.

Weiterbearbeitung

Der Auftrag zur Weiterbearbeitung umfasst, neben einer Überarbeitung des Gestaltungs- und Nutzungskonzeptes, die Projektierung und Realisierung von gestalterischen Massnahmen innerhalb des Bearbeitungsperimeters. Die Weiterbearbeitung erfolgt, unter Vorbehalt der notwendigen Kreditgenehmigungen, umgehend nach Abschluss des Studienauftrages. Die Weiterbearbeitung und die Auftragserteilung können in mehreren Phasen erfolgen. Grün Stadt Zürich als Auftraggeberin behält sich vor, gewisse Leistungen der Ausschreibungs- und Realisierungsphase an andere Fachplanende (z.B. Bauingenieure) zu vergeben. Die anrechenbaren aufwandbestimmenden Baukosten sowie die zu erbringenden Teilleistungen sind Gegenstand der Vertragsverhandlungen.

Das Beurteilungsgremium empfiehlt einstimmig, den Beitrag «GENUSS» des Teams um Ganz Landschaftsarchitekt*innen GmbH zur Weiterbearbeitung.

3 Aufgabenstellung

Gemäss kommunalem Richtplan SLÖBA (Einträge Nr. 107 Siedlungsrandpark und Nr. 106 Kleingärten Probstei) soll das Gebiet des Probstei-Hügels als «Landschaftlicher Park/Siedlungsrandpark» entwickelt werden. Gesucht war ein Nutzungs- und Gestaltungskonzept für diesen Freiraum, das sowohl die Nutzungs- und Erholungsbedürfnisse der bestehenden Nutzungen (Kleingärten, Landwirtschaft) und Naturschutzobjekte respektiert als auch die möglichen zukünftigen Erholungsangebote und zusätzliche ökologisch wertvolle Flächen auf überzeugende Art und Weise integriert. Der Probstei-Hügel soll für das Quartier ein attraktiver Erholungsort und wertvoller Naturraum am Siedlungsrand werden.

Für den Bearbeitungsperimeter wurden im Rahmen dieses Studienauftrages konzeptionelle Vorschläge gesucht, welche von den Projektverfassenden weiterentwickelt und an die konkreten Bedürfnisse angepasst werden. So waren neben konzeptionellen Auseinandersetzungen mit dem Gebiet und einem Nutzungs- und Gestaltungskonzept konkrete punktuelle Interventionen gesucht, welche auf einer Ebene mit gemässigten Eingriffen eine Aufwertung und Entwicklung des Raumes ermöglichen. Die Gestaltung der öffentlich zugänglichen Freiräume des Areals soll nach einem übergeordneten Gestaltungskonzept erfolgen, das den Zusammenhang und die Gliederung der Frei- und Erliessungsräume sicherstellt.

Fragestellungen

Mit dem Studienauftrag sollten folgende Fragen beantwortet werden:

- Welches sind die Schlüsselqualitäten des Probstei-Hügels und wie können diese gestärkt werden?
- Welche Ausprägung (Gestaltung, Nutzungen) des landschaftlichen Parks stärkt die landschaftlichen Qualitäten des Probstei-Hügels und vermag an der Schnittstelle Siedlung/Landwirtschaft/Wald zu überzeugen?
- Wie können die landschaftlichen Qualitäten weiterentwickelt werden (z.B. vor dem Aspekt des Klimawandels, der heutigen Erholungsbedürfnisse usw.)?
- Welche Disposition der öffentlich nutzbaren Flächen und der Kleingartennutzung (Grösse, Lage, Nutzungsform, Gestaltung) wird der besonderen Lage (Topografie, Siedlungsrand) am besten gerecht?
- Wie und wo kann mehr Aufenthaltsqualität und Landschaftserlebnis für die breite Öffentlichkeit und das Quartier erlangt werden? Wo sind die Orte von sozialem Erleben und stillem Landschaftsgenuss mit Fernsicht?
- Wie können bestehende Naturschutzwerte gefördert und neue geschaffen werden?
- Wie können Synergien zu weiteren Erholungsangeboten im Betrachtungsraum genutzt werden (z.B. Angebote der Pächterschaft Huebhof)?
- Wie sähe eine sinnvolle Wegeführung innerhalb des Bearbeitungsperimeters aus und wie wäre sie am besten an das bestehende Wegnetz anzuknüpfen?
- Wie sähe eine sinnvolle Etappierung aus?
- Welche ökonomischen Auswirkungen sind zu erwarten?
- Welche Chancen und Risiken sind mit den Vorschlägen verbunden?

Anliegen aus dem Quartier

Zusammen mit dem Quartier hat im Vorfeld des Verfahrens am 12. März 2022 eine Mitwirkungsveranstaltung im Sinne eines Impulsforums (Grossgruppenveranstaltung) stattgefunden. An diesem Impulsforum formulierten die Teilnehmenden Empfehlungen für den Studienauftrag.

Nachgelagert war die Quartierbevölkerung im Rahmen einer E-Partizipation eingeladen diese Empfehlungen zu bewerten und zu kommentieren (<https://mitwirken.stadt-zuerich.ch/processes/probstei/f/98/>).

Die Ergebnisse des Mitwirkungsprozesses wurden den Bearbeitungsteams des Studienauftrages ergänzend zum Programm abgegeben. Die wichtigsten gewonnenen Erkenntnisse werden nachfolgend aufgelistet:

- Gartennutzung und Kleintierhaltung sind breit abgestützt und akzeptiert
- Grosser Wunsch nach «Ruheinsel»
- Wunsch nach «wildem Charakter»
- Bedürfnis nach neuen Wegeverbindungen / Flächen für die Allgemeinheit wird mehrheitlich anerkannt bzw. begrüsst. Es gibt keine allgemeine Fundamentalopposition, aber Bedenken hinsichtlich des Lärms und des Litterings.
- Kontrovers sind die Haltungen bezüglich Grillmöglichkeiten und «aktive» Zonen.
- Nachbarschaft im Auge behalten, öffentliche Nutzung durch Lage und Angebot so steuern, dass potenzielles Konfliktpotenzial mit benachbarter Wohnnutzung möglichst klein gehalten wird (Nutzungskonflikte antizipieren).

Neue Freiraumtypen Landschaftlicher Park & Siedlungsrandpark

Mit Blick auf den Erholungswert für die allgemeine Öffentlichkeit und das Quartier wird mit der Einführung des Freiraumtyps «landschaftlicher Park» im kommunalen Richtplan SLÖBA die Landschaft am Siedlungsrand neu gelesen und interpretiert. Durch geschickte landschaftsgestalterische Interventionen und Nutzungsdispositionen erhält der Siedlungsrand einen parkartigen Charakter, welcher die «klassischen» Nutzungen am Stadtrand wie z.B. Landwirtschaft oder Kleingärten als Teil bzw. Intarsien des Ganzen integriert, den Naturwert steigert und die landschaftlichen Qualitäten stärkt. Mit dem Studienauftrag Landschaftlicher Park Auwis wurde ein Pilotprojekt gestartet und erste Thesen für den neuen Freiraumtyp «landschaftlicher Park» formuliert. Diese galt es für den Probstei-Hügel zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen. Entsprechend waren insbesondere nachfolgende Themen zu bearbeiten.

Erholung

Der Erholungswert des Probstei-Hügels soll für die breite Öffentlichkeit erhöht werden. Dabei steht die landschaftsbezogene, kontemplative Erholung im Vordergrund. Einrichtungen für die zweckgebundene Erholungsnutzung waren – mit Ausnahme der Kleingartennutzung – nicht vorzusehen. Das Angebot an Infrastruktur für die Erholung sollte eher zurückhaltend sein.

Landschaftsbild, Sichtbezüge und Topografie

Zu den landschaftlichen Qualitäten gehören insbesondere die ausgeprägte Topografie und Sichtbezüge bzw. Aussichtspunkte des Probstei-Hügels. Es war aufzuzeigen wie die Aussichtslage gestärkt bzw. ihr Potenzial besser genutzt werden kann. Bei der Disposition der Nutzungen und den gestalterischen Interventionen waren die topografischen Verhältnisse in besonderer Weise zu berücksichtigen. Der landschaftliche Charakter soll durch gezielte gestalterische Interventionen gestärkt werden.

Öffentlichkeitsgrad

Mittels öffentlicher Wege und dem Bereitstellen öffentlich nutzbarer Flächen mit hoher Aufenthaltsqualität soll der Erholungswert des Siedlungsrandes für die breite Öffentlichkeit gesteigert werden. Es war u.a. aufzuzeigen, wo die allgemein zugänglichen und nutzbaren Flächen liegen sollen, welchen Nutzungen diese dienen sollen, mit welchen Interventionen der Erholungswert gesteigert werden kann, bzw. ob und ggf. welche punktuelle Infrastruktur an gezielt ausgewählten Orten vorzusehen war. Angestrebt werden rund 13'000 m² öffentlich nutzbare Fläche.

Gartennutzung

Die Kleingartennutzung (z.T. mit Kleintierhaltung) geniesst einen hohen Stellenwert. Ihr war entsprechendes Gewicht beizumessen. Im Nutzungs- und Gestaltungskonzept war aufzuzeigen, wie die Kleingartennutzung als stimmiger Teil des Siedlungsrandparks weiterentwickelt und gemäss SLÖBA erweitert werden kann. Ein Augenmerk sollte dabei auch auf unterschiedliche Gartentypen gelegt werden. Gärten und Kleintiernutzung sollen integraler Bestandteil des landschaftlichen Parks und auch für Besuchende erlebbar sein. Die Gartennutzung sollte dem Motto «Gärtnern im Park» folgen und stimmiger Teil des Parks sein. Eine besondere Herausforderung bestand im Umgang mit den bestehenden Gärten. Wobei die Entwicklung auch gezielt und Schritt für Schritt in Richtung Gemeinschaftsgartennutzung gehen kann. Insgesamt werden rund 37'000 m² für die Kleingartennutzung unterschiedlicher Ausprägung/Gartentypen angestrebt.

Landwirtschaftliche Nutzung

Die landwirtschaftliche Nutzung soll auch in Zukunft das Erscheinungsbild mitprägen. Diesem Anliegen war im Nutzungs- und Gestaltungskonzept entsprechend Rechnung zu tragen und die Bedeutung der landwirtschaftlichen Nutzung als integraler Teil des Siedlungsrandparks bzw. potenzielle Synergien Landwirtschaft/Erholung waren aufzuzeigen. Potenzielle Anknüpfungspunkte ergeben sich durch die Neuausrichtung des Huebhofs hin zur «solidarischen Landwirtschaft».

Ökologie

Weite Teile des Freiraumbandes Schwamendingen/Seebach werden intensiv landwirtschaftlich genutzt und weisen eine geringe Biotoptypenqualität auf. Der landschaftliche Park soll auch einen positiven Beitrag zur Förderung der Biodiversität und der Vernetzung ökologisch wertvoller Lebensräume leisten. Im Studienauftrag war den Zielarten gemäss den abgegebenen Unterlagen besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Ortsmuseum Schwamendingen

Das Ortsmuseum Schwamendingen war in das Nutzungs- und Gestaltungskonzept mit einzubeziehen. Dabei waren mögliche Synergien mit Blick auf die Freiraumnutzung auszuloten.

Erschliessung und Parkierung

Hinsichtlich der Erschliessung stand der Fussverkehr im Vordergrund. Es sollte eine selbstverständliche und attraktive Wegeführung vorgeschlagen werden, die sowohl das Landschaftserlebnis stärkt als auch die Anbindung an die angrenzenden Wohnquartiere und Freiräume verbessert. Den «Eingangstoren» in den landschaftlichen Park war besondere Beachtung zu schenken. Eine Wegeführung durch bestehende Gärten war nicht ausgeschlossen, musste jedoch einen Mehrwert aufweisen.

Etappierbarkeit

Mit Blick auf eine allfällig vorgeschlagene Neuarrondierung der Nutzungen war eine Etappierung der Umsetzung zu prüfen. Hierzu war aufzuzeigen, wie sich diese Etappen gliedern und wie die jeweilige Funktionstüchtigkeit der vorgesehenen Nutzungen gesichert wird.

Chancen und Risiken

Die Chancen und Risiken des vorgeschlagenen Entwicklungskonzeptes waren insbesondere vor dem Hintergrund des steigenden Erholungsbedarfs, sich verändernder Freiraumnutzung und einer raschen Umsetzbarkeit aufzuzeigen.

4 Beurteilungskriterien

Die eingereichten Arbeiten wurden anhand folgender Kriterien beurteilt:

- Gestaltung: Ortsbezug, Raum, Identität, Atmosphäre, Grad der Intervention
- Zonierung: Innere Organisation, Übergänge und Vernetzung zum Umfeld
- Nutzung: Angebot Funktionalität, Flexibilität, Aufenthaltsqualität für Öffentlichkeit
- Erschliessung: Wegeführung, Integration in Bestand, Anbindung an bestehendes Wegnetz
- Stadtsoziologie: Sozialräumliche Konzeption, Nutzungs- und Aneignungspotenzial, Einbettung in und Anbindung an das sozialräumliche Umfeld
- Ökologie: Lebensraum- und Vegetationskonzept, Materialkonzept, Vernetzung
- Ökonomie: Preis-Leistungsverhältnis, Erstellungskosten sowie Betriebs- und Unterhaltskosten

Das Beurteilungsgremium hat über die Arbeiten eine Gesamtwertung vorgenommen. Die obige Reihenfolge der Beurteilungskriterien enthält deshalb keine Gewichtung.

5 Vorprüfung

Es wurden die folgenden drei Beiträge termingerecht und vollständig abgegeben:

Nr. 1 Agrarlinien

- Fabulism GbR / Lysann Schmidt, Landschaftsarchitektin / Frau Mareike Jäger, ZHAW & SilvoCultura GmbH

Nr. 2 GENUSS

- Ganz Landschaftsarchitekt*innen GmbH / TEN Architekten / Büro für Freiraumplanung / Institut für Agrarökologie / Soziale Gärten Wanda Keller / Laura Iseli / Sara Lazarevic

Nr. 3 Bungert und Pünten

- Krebs und Herde GmbH Landschaftsarchitekten BSLA / Oeplan GmbH / bunterhund Illustration KLG / sofa*p | Soziologie für Architektur und Planung | KLG

Die Vorprüfung der eingegangenen Beiträge erfolgte zwischen dem 07. Oktober 2022 und dem 04. November 2022 durch die Verfahrensbegleitung sowie durch die für die Themen Parkierung (Tiefbauamt) und Ökonomie (Landschaftsarchitekt Thomas Kolb) beigezogenen Fachpersonen. Für die Vorprüfung waren das Programm vom 02. Mai inkl. der abgegebenen Unterlagen, die Fragebeantwortung vom 01. Juni 2022 sowie die Rückmeldungen der Zwischenbesprechung massgebend. Die Ergebnisse der Vorprüfung wurden schriftlich zuhanden des Beurteilungsgremiums festgehalten. Die Präsentation der Vorprüfung erfolgte am Tag der Schlusspräsentation. Die Beiträge wurden auf folgende Punkte hin geprüft:

- Formale Bedingungen (Rechtzeitige Abgabe, Vollständigkeit der Beiträge)
- Perimeter (Einhaltung des Bearbeitungsperimeter)
- Einzureichende Unterlagen, Art der Darstellung (Vollständigkeit gemäss Programm)
- Aufgabe im Projektperimeter (Erfüllung der gestellten Anforderungen und deren Nachweise)

Die Vorprüfung beantragte dem Beurteilungsgremium, alle Beiträge trotz kleineren Verstössen zur Beurteilung zuzulassen.

6 Beurteilung

Beschlussfähigkeit

Die Beurteilungstage fanden ordnungsgemäss unter dem Vorsitz von Ingo Golz statt. Axel Fischer (Ersatz) konnte am 2. Beurteilungstag nicht teilnehmen. Das Beurteilungsgremium war beschlussfähig.

Schlusspräsentation 07. November 2022

Nach den Präsentationen der Beiträge durch die Verfasserinnen und Verfasser wurden die Vorprüfungsergebnisse wertfrei präsentiert, eingehend diskutiert und zur Kenntnis genommen. Die drei eingegangenen Beiträge wurden zur Beurteilung und Ausschüttung der Entschädigung zugelassen. Anschliessend hatte das Beurteilungsgremium die Möglichkeit die Beiträge individuell an den Plänen und anhand der Kurzberichte zu studieren.

Beurteilungstag 08. November 2022

Nach Klärungen von Fragen zu den Beiträgen durch die Expertinnen und Experten aufgrund des Studiums der Beiträge am Vortag, fand ein erster wertfreier Informationsrundgang an den Plänen statt. Anschliessend diskutierte das Beurteilungsgremium die ersten Erkenntnisse im Plenum.

Aus der Diskussion ging hervor, dass keiner der Beiträge eindeutig ausgeschieden werden oder als eindeutiger Sieger identifiziert werden kann. Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit und der Komplexität der Beiträge entschied das Beurteilungsgremium, einen weiteren Beurteilungstag mit den Mitgliedern des Beurteilungsgremiums mit Stimmrecht sowie den Vertreterinnen und Vertretern der Nutzergruppen abzuhalten.

Beurteilungstag 12. Dezember 2022

Nach Klärungen von Fragen zu den Beiträgen aufgrund des erneuten Studiums der Beiträge, fand ein weiterer wertfreier Informationsrundgang an den Plänen statt. Anschliessend diskutierte das Beurteilungsgremium die Erkenntnisse im Plenum und begann mit der Bewertung der Beiträge.

Wertungsdurchgänge

In einem ersten Wertungsdurchgang wurden die Beiträge eingehend diskutiert und eine Gesamtbeurteilung anhand der im Programm formulierten Beurteilungskriterien vorgenommen. Im Laufe der Diskussion zeigte sich, dass interessante Beiträge mit unterschiedlichen Ansätzen beim Umgang mit den Familiengärten, dem Transformationsprozess, der Schaffung von öffentlich zugänglichen Freiräumen und der Interpretation der Typologie des landschaftlichen Parks vorlagen. Ebenso wurde deutlich, dass die einzelnen Beiträge in sich nicht das gleiche Potenzial im Prozess und der Einbindung des Quartiers und der Nutzergruppen vor Ort aufweisen.

Vergleiche untereinander sowie das Feststellen von Defiziten resultierten folglich in der Ausscheidung des nachfolgenden Beitrages:

Agrarlinien

- Fabulism GbR / Lysann Schmidt, Landschaftsarchitektin / Frau Mareike Jäger, ZHAW & SilvoCultura GmbH

Im zweiten Wertungsdurchgang wurden die verbleibenden zwei Beiträge nochmals intensiv diskutiert und die Vor- und Nachteile gegeneinander abgewogen. Dies führte zur Ausscheidung des folgenden Beitrages:

Bungert und Pünten

- Krebs und Herde GmbH Landschaftsarchitekten BSLA / Oeplan GmbH / bunterhund Illustration KLG / sofa*p | Soziologie für Architektur und Planung | KLG

Das Beurteilungsgremium hat einstimmig entschieden, folgendes Bearbeitungsteam mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen:

GENUSS

- Ganz Landschaftsarchitekt*innen GmbH / TEN Architekten / Büro für Freiraumplanung / Institut für Agrarökologie / Soziale Gärten Wanda Keller / Laura Iseli / Sara Lazarevic

Kontrollrundgang

Sämtliche Beiträge wurden überprüft und hinsichtlich der getroffenen Entscheide vom Beurteilungsgremium nochmals gutgeheissen und bestätigt. Nachdem der Beschluss gefasst wurde, hat das Beurteilungsgremium die Empfehlungen formuliert (Kapitel 7). Die Würdigung und der Beschrieb der Beiträge sind im Kapitel 10 ersichtlich, sodass die Empfehlungen eingeordnet werden können.

7 Empfehlungen

Das Beurteilungsgremium empfiehlt der Auftraggeberschaft einstimmig, den Beitrag des Teams um Ganz Landschaftsarchitekt*innen GmbH, Zürich («Genuss»), für den Landschaftlichen Park «Probstei-Hügel» zur Weiterbearbeitung. Das Beurteilungsgremium ist sich einig, dass der Beitrag am meisten Qualitäten bietet.

Im Rahmen der Weiterbearbeitung sollen insbesondere die nachfolgenden Punkte beachtet, geklärt und weiterentwickelt werden.

Prozess

Der angedachte partizipative Prozess wird sehr geschätzt, muss jedoch von Anfang an eng von Grün Stadt Zürich begleitet werden.

Räumlich

- Der Beitrag schlägt eine sehr zurückhaltende Anbindung an die umgebenden Räume vor. Die Weiterführung der Wegverbindung in Richtung Süden soll nochmals geprüft und im Rahmen der Weiterbearbeitung soll das Wegesystem weiterentwickelt werden.
- Der Beitrag ist so zu überarbeiten, dass der Richtwert an öffentlichem Freiraum gemäss SLÖBA erreicht wird. Themen dabei sind insbesondere die flächigen Freiräume, wo diese angelagert und erschlossen werden sowie die Frage, wo Aufenthalt und wo Aneignung stattfindet.
- Der Beitrag schlägt eine Nutzung in Form eines «Gemeinschaftsackers» vor, wobei wenig vorgegeben wird. In der Weiterbearbeitung ist zu klären, was die Grundstruktur sein könnte.
- Der Vorschlag für die Entwicklung der Kiesgrube wird in Frage gestellt. Somit soll in der Weiterbearbeitung die Rolle, Nutzung und Zugänglichkeit geklärt werden. Themen dabei sind der ökologische Wert, Zugänglichkeit für Menschen, Öffentlichkeitsgrad oder die Bedeutung der Grube als Naturschutzobjekt.

8 Allgemeine Erkenntnisse

Der Studienauftrag «Nutzungs- und Gestaltungskonzept Probstei-Hügel» hat eine fundierte Diskussion sowie wertvolle Erkenntnisse für die weitere Entwicklung dieses wichtigen Ortes am Siedlungsrand in Zürich ermöglicht. Die Beiträge haben unterschiedlichste Ansätze sowie eine Auswahl an Möglichkeiten aufgezeigt, wie die Typologie des landschaftlichen Parkes aus dem SLÖBA interpretiert und umgesetzt werden kann.

Insbesondere im Umgang mit bestehenden Nutzergruppen im Gebiet und der Einbindung der Bevölkerung vor Ort, welche sich im Wandel befindet und damit im Zusammenhang stehend bei der Frage, wo zukünftig der Auftakt in die Kulturlandschaft liegt und wie diese interpretiert wird, lieferten die Beiträge unterschiedliche Antworten.

Von grosser Bedeutung für den nachfolgenden Prozess sind die Erkenntnisse aus den unterschiedlichen Vorschlägen für die öffentlich nutzbaren Bereiche und deren Aneignbarkeit durch die Nutzenden. Dabei gelingt es allen drei Teams, je unterschiedliche Ansätze für die Bespielbarkeit und Programmierung des Probstei-Hügels aufzuzeigen.

Als Herausforderungen konnte der Umgang mit der öffentlichen Durchwegung insbesondere entlang der Krete des Probstei-Hügels und deren Wirkung im Raum sowie der Umgang mit eben diesem Bereich als linearer Freiraum ausgemacht werden. Auf die Frage, welche Qualität dieser Raum hat und wie er allenfalls durch Aufenthaltsbereiche und freigespielte Blickbeziehungen aktiviert sowie gemeinsam mit den Akteuren und Akteurinnen weiterentwickelt werden kann, lieferte vor allem der siegreiche Vorschlag eine schlüssige Antwort.

Nicht zuletzt weisen die Beiträge auch bei den unterschiedlichen Nutzungs- und Freiraumtypologien in den einzelnen Räumen eine hohe Diversität auf, sei es hinsichtlich der generierten Atmosphären, der Möglichkeit zum Gärtnern und zur Begegnung, aber auch der sensiblen Weiterentwicklung der ökologischen Qualitäten des Hügels.

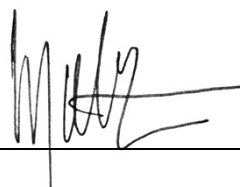
Die durch den Studienauftrag ermöglichte qualifizierte Auseinandersetzung mit den vielfältigen Themen stellt sowohl für die Auftraggeberin, den Stadtteil Schwamendingen, als auch für den weitergehenden Planungsprozess einen äusserst wertvollen Nutzen dar.

Das Beurteilungsgremium würdigt die sehr hohe Qualität der Beiträge und bedankt sich bei allen Teilnehmenden für das grosse Engagement.

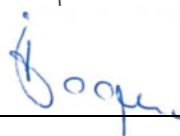
9 Genehmigung

Der vorliegende Bericht wurde von den stimmberechtigten Mitgliedern des Beurteilungsgremiums im Zirkularverfahren genehmigt.

Ingo Golz



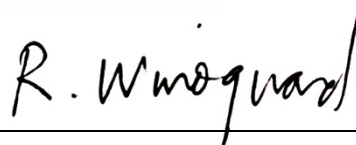
Ingitta Scapozza



Reto Mohr



Robin Winogrand



Raphael Aeberhard



Barbara Emmenegger



Katrin Luder



10 Würdigung der Beiträge

GENUSS | Empfehlung zur Weiterbearbeitung

Landschaftsarchitektur

Ganz Landschaftsarchitekt*innen GmbH

Städtebau

TEN Architekten

Freiraumplanung

Büro für Freiraumplanung | Hans-Peter Rüdüsüli

Ökologie und Landwirtschaft

Institut für Agrarökologie

Gartenentwicklung

Soziale Gärten | Wanda Keller

Soziologie

Laura Iseli

Illustrationen

Sara Lazarevic

Das Team Ganz Landschaftsarchitekt*innen stellt als Leitthema den Genuss in den Vordergrund. Genuss ist gemäss Erläuterung des Teams «die intensive, freudvolle Wahrnehmung mit den Sinnen: sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen. Genuss ist aktiv beim Tun und Geben. Genuss ist passiv beim Stillsein und Nehmen. Aus Genuss entsteht die stille Freude an den Schönheiten des Alltags - und daraus entsteht Glück. Genuss für alle - Glück für alle». Dieses Leitthema wird über die Analyse, das Konzept bis hin zu den Massnahmen anschaulich und konsequent umgesetzt. Die zentralen Inhalte des Konzepts bauen auf drei Aspekten auf: Dem Schaffen einer fixen räumlichen Grundstruktur, der Entwicklung sozialer Netzwerke sowie dem Ausbau der ökologischen Infrastruktur.

Der Beitrag steht konsequent unter dem Label «Shifting from object to process». So wird konsequenterweise nicht die räumliche Gestaltung von Orten in den Vordergrund gestellt, sondern es wird auf den Prozess selbst, als gemeinschaftsbildende Transformation, fokussiert. Dieser wird detailliert und sorgfältig als Mitwirkungsprozess konzipiert, bei dem Prozessziele, Verantwortlichkeiten und Etappen nachvollziehbar festgelegt sind.

**Studienauftrag Nutzungs- und Gestaltungskonzept «Probstei-Hügel»
Bericht des Beurteilungsgremiums**



Abb. 4 Konzept Übersicht Bearbeitungsperimeter (genordet, massstabslos)

Um den Prozess zu verankern, werden wenige fixe Strukturen in Form von Wegen und der Vegetation angelegt, sowie an vier Orten konkrete Interventionen vorgeschlagen. Die bestehenden Kleingärten werden in ihrer Struktur sukzessive und partizipativ weiterentwickelt. Sie werden entweder zu Gemeinschaftsgärten für organisierte Gemeinschaften zusammengelegt oder zu Kleinstgärten verkleinert oder zu neuen Ideen, die aus der Gemeinschaft im Prozess entwickelt werden. Die Transformation richtet sich nach dem Rhythmus des partizipativen Prozesses aus und kann im Sinne des Konzeptes schneller von statten gehen oder länger dauern, ohne die Konzeptidee in ihren Grundzügen zu gefährden. Das Team Ganz schlägt somit für das sich sozial und räumlich verdichtende Gebiet Schwamendingen eine zum Teil ergebnisoffene Konzeptidee vor, bei der die Angebote des Aufbaus von sozialen Netzwerken im Vordergrund stehen.

Zum Aufbau eines räumlichen Netzwerks werden die Wegverbindungen ergänzt. Besonders die neuen Querverbindungen, mit neuen Zugängen an der Stettbachstrasse, schliessen die Lücken zwischen dem Quartier Schwamendingen und dem Erholungswald am Zürichberg. Auf dem Probstei-Hügel selbst laden wegbegleitende Aufenthaltsnischen mit Sitzbänken zum stillen Erleben des Raums ein. Auf eine durchgehende Längsverbindung über den Probstei-Hügel wird mit der Begründung verzichtet, «keinen neuen Transitverkehr zu erzeugen». Die Probsteistrasse soll zum Flurweg zurückgestuft, entsiegelt und die Beleuchtung entfernt werden. Besonders mit dem Entfernen der Beleuchtung wird dem Aspekt «Genuss von Stille und Dunkelheit» Rechnung getragen.



Abb. 5 Konzeptschnitt durch Kiesgrube als ökologischer Hotspot mit Aufenthaltsqualitäten

Das Probstei-Atelier, der Naschgarten, der Gemeinschaftsacker und die Kiesgrube ergänzen das freiraumtypologische Spektrum als öffentlich zugängliche «Genussorte». Sie sind mit den Wegen gut ins lineare Freiraumsystem eingebunden. Mit dem Probstei-Atelier soll die Scheune des Gehöfts am Ortsmuseum zum gesellschaftlichen Treffpunkt werden. Mit der angedachten strassenübergreifenden Freiraumgestaltung wird eine identitätsstiftende Torsituation geschaffen, die den Zugang zum ganzen KSO-12.00 «Ziegelhütte, Schwamendingen» adressiert. Der Naschgarten wird auf einer aktuell freien Gartenparzelle eingerichtet. Als öffentlicher Ort ist er eingebettet in die privat genutzten Gartenparzellen - jedoch nicht intuitiv zugänglich. Ein Schild weist deshalb Passanten und Passantinnen auf das Eintreten und die wenigen Regeln hin. In der Nacht wird der Naschgarten abgeschlossen, was im Sinne einer öffentlichen Nutzung zu prüfen ist. Der Gemeinschaftsacker wird als Erweiterung der Gartenflächen gesehen. Er soll damit auf niederschwellige Art und Weise auch für Menschen zugänglich sein, für die eine Einzelparzelle aus Geld-, Zeit- oder Verfügbarkeitsgründen nicht in Frage kommt. Die Fläche bleibt Gemeingut, da die Nutzenden die Streifen nur immer für eine Saison zur Pacht erhalten. Der dazugehörige Materialschuppen mit Kiesplatz wird als Begegnungsort ausgestaltet.

Durch die geschickte Positionierung wird der Weitblick auf der Seitenmoräne gut in Szene gesetzt. Die Dimensionierung und Gestaltung des Platzes lässt in der jetzigen Form Zweifel offen, ob er von Passanten und Passantinnen als Teil der tragenden und öffentlich zugänglichen Grundstruktur angenommen wird. Die Kiesgrube soll wieder als solche wahrgenommen und als offen gestalteter Naturerlebnisraum ausgestaltet werden. Dieser Ansatz wird sehr begrüßt. Die baulichen Interventionen mit skulpturalen Treppen, gewölbten Betonlinsen als wechselfeuchte Regenwasserbehälter, sowie nach oben gewölbte künstliche Felsrücken, können als Gestaltungselemente jedoch nicht überzeugen.

Als Bestandteil der fixen Grundstruktur werden Hecken, Hochstammobstbäume und markante Einzelbäume verwendet. Sie sind Elemente der naturnahen und traditionellen Kulturlandschaft, die prägend für das KSO-12.00 «Ziegelhütte, Schwamendingen» sind. Durch den rücksichtsvollen Umgang mit bestehenden und dem Einsatz von punktuell neuen Kulturlandschaftselementen entsteht ein landschaftlicher Park, der sich eng an der bestehenden Landschaftsästhetik orientiert. Mit der Kombination von wegbegleitenden Hecken und Einzelbäumen mit Sitzbänken entstehen kleine Aufenthaltsnischen, welche die geomorphologischen Gegebenheiten auf dem Probstei-Hügel als Schlüsselqualität geschickt ausnutzen. Somit werden interessante Ein- und Ausblicke in die umgebene Landschaft gewährt. In den Gärten selbst werden die bestehenden Hecken aufgewertet, Kleinstrukturen erstellt und der Erhalt der Hochstammobstbäume durch Ersatzpflanzungen gewährleistet. Als Vernetzungselemente werden bestehende Hecken aufgewertet und neue gepflanzt. Grundsätzlich wird darauf geachtet, dass sowohl die Störung der Natur durch Licht oder durch den Eintrag von Nährstoffen und Pestiziden geringgehalten wird und bestehende, wertvolle Strukturen erhalten bleiben.

Insgesamt überzeugt das Konzept vom Team Ganz Landschaftsarchitekt*innen durch einen sehr subtilen Umgang mit den bestehenden Nutzungen am Ort, dem philosophischen Zugang der Genusslandschaft sowie der graphischen Ausarbeitung. Das Potenzial des Ortes als öffentlich zugänglicher landschaftlicher Park, kann zumindest in einer ersten Etappe nicht ausgeschöpft werden. Auch der Flächennachweis mit 14'800 m² öffentlich nutzbarer Fläche muss hinterfragt werden. Beispielsweise ist die ganze Magerwiese Mühlacker als öffentlich zugängliche Fläche ausgewiesen, was ein erhebliches Konfliktpotenzial mit dem kommunalen Naturschutzinventar darstellt. Eine Zielartenliste ist offiziell keine vorhanden, trotzdem werden diverse Tierarten vorgestellt, welche von den Aufwertungen profitieren können.

Das Konzept hat durch den vorgeschlagenen partizipativen Prozess das Potenzial, dass über einen längeren Zeitraum sehr viel öffentlich zugänglicher und in die bestehenden Nutzungen integrierter Freiraum entstehen kann.



Abb. 6 Visualisierung Blick zum Probstei-Atelier

Agrarlinien

Architektur und Landschaftsarchitektur

Fabulism GbR

Landschaftsarchitektur und partizipativer Prozess

Lysann Schmidt Landschaftsarchitektin

Ökologie und Landwirtschaft

Frau Mareike Jäger, ZHAW & SilvoCultura GmbH

Aus einer Analyse des Ortes «im Umbruch» bietet der Beitrag des Teams Fabulism eine grossräumige Vision für eine neue Landschaftstypologie. Diese ist zu Gunsten von innovativen Methoden der Landwirtschaft bzw. der produktiven Landschaft ausformuliert. Nebst neuen Landschaftselementen sollen die vorhandenen Qualitäten hervorgehoben werden. Mit dem Vorschlag eines neuen Landwirtschaftsparks werden viele natürliche Systeme verbunden. Eine grosse Vielfalt an Nutzungen und Nutzergruppen, auch für die Öffentlichkeit, werden mit kleinen und sensibel ausformulierten Massnahmen verwoben. Die vielen, spannenden Ideen werden geschätzt. Es wurde jedoch kontrovers diskutiert, ob das vielfältige Mosaik aus einer hohen Anzahl zeitgemässer Massnahmen eine positive Flexibilität darstellt, oder eher Richtung additivem Schau- oder Experimentiergarten ohne Kohärenz kippt. So versteht das Team Fabulism den Probstei-Hügel als ein Mosaik unterschiedlicher Nutzungslandschaften. Mit kleinen Interventionen soll ein ganzjähriger Mehrgenerationenraum entstehen. Das neu angedachte Wegesystem in Kombination mit Aussichtsorten und spezifischen Nutzungen bietet mehr Zugänglichkeit und Aneignungsmöglichkeiten für breite Nutzergruppen. Der solidarischen Landwirtschaft (SoLa) wird im Konzept eine tragende soziokulturelle und sozioökonomische Rolle zugeschrieben. So funktioniert das Konzept ohne den Einbezug der Landwirtinnen und Landwirte kaum. Was ein Risikofaktor für den Beitrag bedeutet. In den eingereichten Unterlagen wird denn auch betont, dass der Einbezug weiterer Interessierter ausserhalb dieses SoLa-Systems für die Umsetzung des Beitrages nicht zwingend notwendig ist.

Hauptimageträger des Beitrages sind die Keylines. Diese Methodik des Wassermanagements beinhaltet sowohl den Schutz vor Erosion bei Starkniederschlagsereignissen wie auch das Speichern von Wasser für Trockenperioden. Die Platzierung der Keylines im Beitrag bringt die Topografie zwar zum Ausdruck, sie wirken aber der Logik des Wassers folgend eher zweckentfremdet. Inwiefern dieser Systemansatz und das daraus resultierende neue Landschaftsbild für den Probstei-Hügel angemessen oder sinnstiftend ist, wurde intensiv diskutiert. Die effiziente Pflege durch die Landwirtschaft in den kleingegliederten Flächen wird als schwierig beurteilt.



Abb. 9 Konzept Übersicht Bearbeitungsperimeter (genordet, massstabslos)

Weitere Massnahmen sind an den örtlichen Kontext gut angebunden und bieten für unterschiedliche Öffentlichkeiten Angebote. Sie werden durch ein sehr schönes, sensibel ausgestaltetes Wegenetz erlebbar gemacht. Mit dem Tenne-Kunstplatz wird im Westen ein starker Auftakt zum Park ausformuliert. Bei der Scheune wird ein Gemeinschaftsort als Treffpunkt, Veranstaltungsort und Markt definiert. Dort werden die Produkte aus der SoLA im Sinne der Kreislaufwirtschaft zum Verkauf angeboten. Eine Gemeinschaftsküche in den neuen Gärten fördert den Austausch. Noch unklar scheint, wo die Küche mit ihrer Infrastruktur angesiedelt ist. Ein Spielwald am nordöstlichen Siedlungsrand schafft einen guten Übergang zu den angrenzenden Wohnsiedlungen. Diese Massnahmen sind für die Gesamtbetrachtung des Ortes sinnvoll, befinden sich jedoch nicht alle auf einer Parzelle im Besitz von Grün Stadt Zürich.

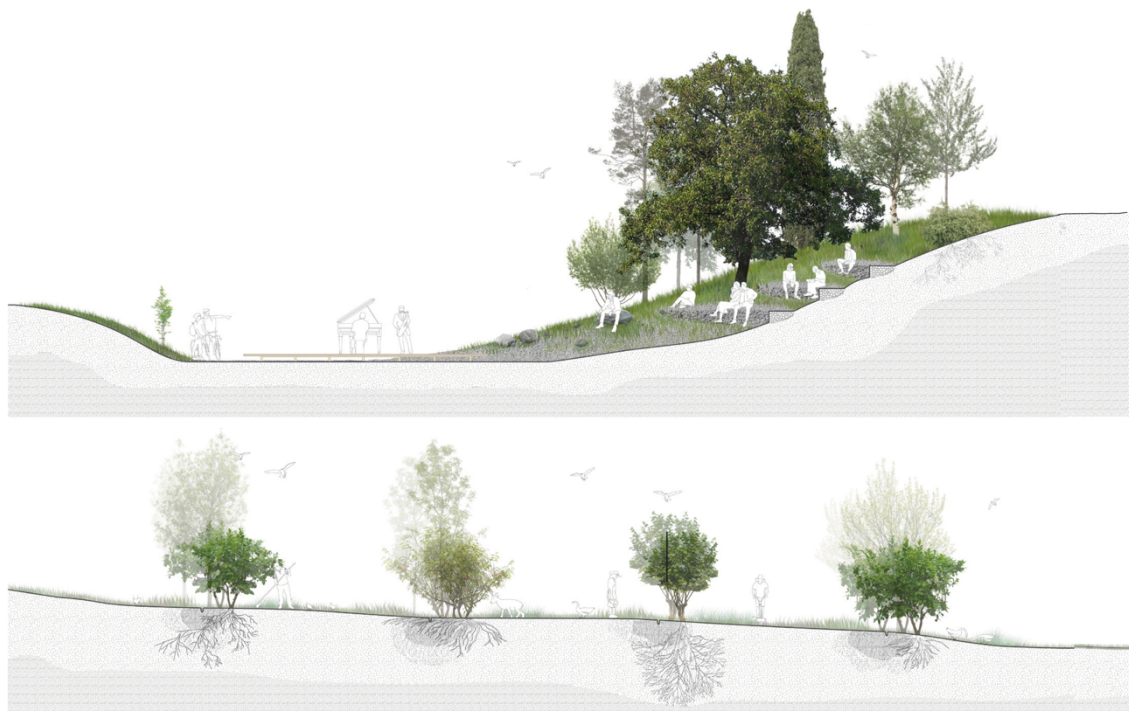


Abb. 10 Schnittdarstellungen der grünen Grube als Trockengarten und Amphitheaters in der Kiesgrube und der Weide mit Futterlaubhecke

Innerhalb des Bearbeitungsperimeters sollen Kunstinstallationen, Entdeckungsorte mit Installationen oder die Events in der Kiesgrube Nutzende anlocken oder unterhalten. Animationen, die in Anbetracht des zunehmenden Nutzungsdrucks eher überflüssig erscheinen. Über den Prozess der Transformation werden kaum Aussagen gemacht.

Die ökologischen Aufwertungen konzentrieren sich hauptsächlich auf die Landwirtschaftszone. Zu den geplanten Lebensraumtypen gehören Ruderalflächen, Brachen, Wiesen, Hecken, Bäume und Agroforst. Die Vernetzung entsteht durch die Pflanzung von Bäumen und die Anlage von Blühstreifen und Futterhecken. Innerhalb der Gärten entsteht keine zusätzliche Vernetzung oder Aufwertung. Alle vorgestellten Lebensraumtypen sind für Menschen begehbar wie z.B. die «Grüne Grube» - ein Amphitheater für Musikveranstaltungen und Auftritte - oder die «Biodiversitätsförderfläche» – lediglich ein Acker mit Blühstreifen, von welchen Blumen gepflückt werden können. Es gibt eine lange Zielartenliste, die aber völlig ungeeignet ist, denn viele der aufgelisteten Arten sind im Kanton Zürich praktisch oder ganz ausgestorben und daher auch unrealistisch (z.B. Aspiviper, Feldhamster, Zwergohreule, Rebhuhn.). Der menschliche Zugang in alle Flächen konkurrenziert mit dem angestrebten Zielen der Biodiversität, die oft ausserhalb der Parzelle stattfindet. Der Naturwert innerhalb der Grube wird, in Zusammenhang mit dem dort platzierten Amphitheater in Frage gestellt.

Insgesamt wird der Beitrag sehr geschätzt. Fragen des Fachgremiums wie «Was heissen solche Ansätze für die heutige Landschaftskammer?», «Wie mutig sind wir?» und «Ist dies der richtige Ort dafür?» zeigen die Wertschätzung für den Teambeitrag von Fabulism, aber auch Unsicherheiten, ob dieser Vorschlag für die Zukunft des Probstei-Hügels die passende Vision ist.

**Studienauftrag Nutzungs- und Gestaltungskonzept «Probstei-Hügel»
Bericht des Beurteilungsgremiums**

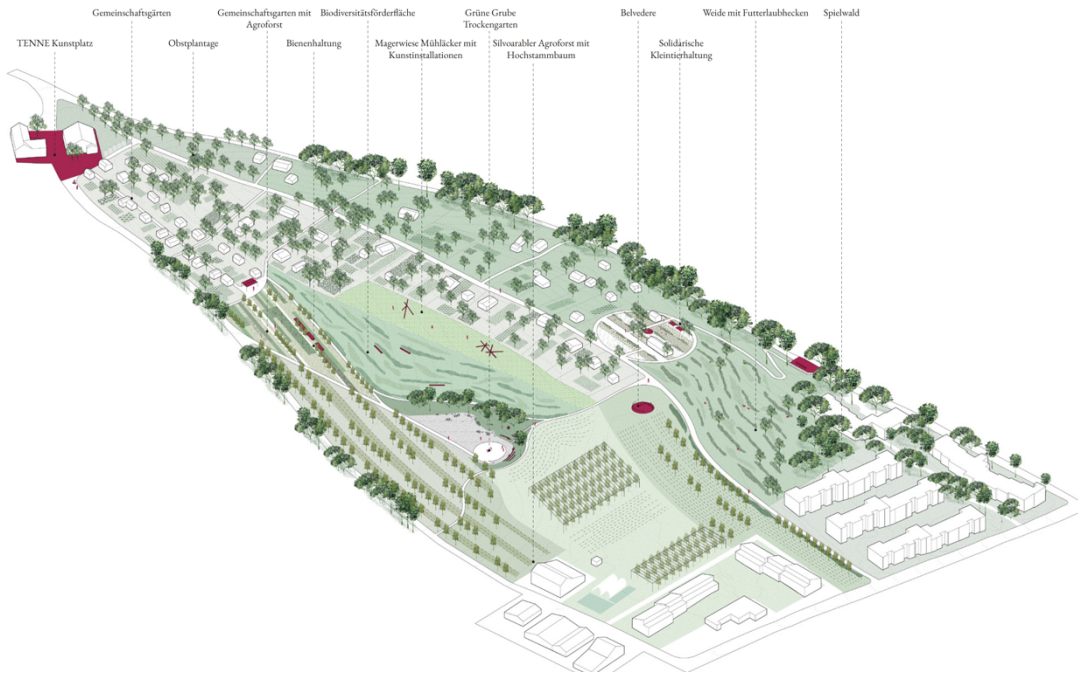


Abb. 11 Isometrieansicht des Probstei-Hügels mit den geplanten Interventionen

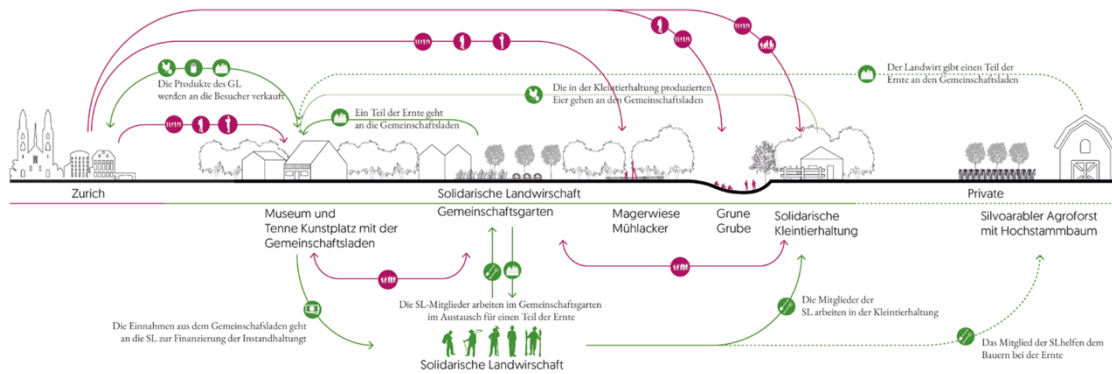


Abb. 12 Grafische Darstellung der Idee der solidarischen Landwirtschaft als offene Genossenschaft, welche das Gebiet verwaltet und auf ein sozialeres Wirtschaftssystem hinarbeitet.

**Studienauftrag Nutzungs- und Gestaltungskonzept «Probstei-Hügel»
Bericht des Beurteilungsgremiums**

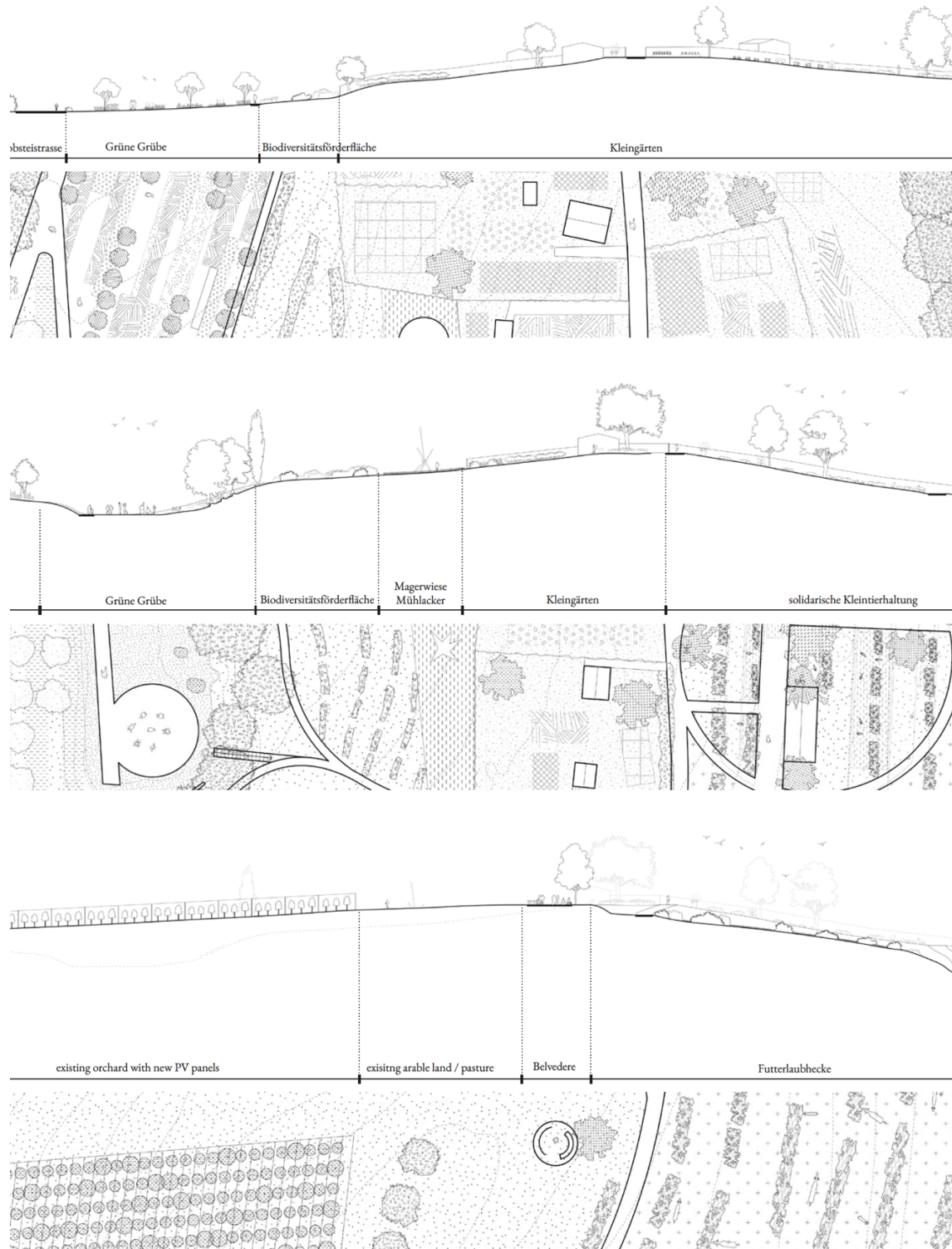


Abb. 13 Entwicklung der Topografie über den Probstei-Hügel in verschiedenen Abschnitten

Bungert und Pünte

Landschaftsarchitektur

Krebs und Herde GmbH Landschaftsarchitekten BSLA

Ökologie & Naturschutz

Oeplan GmbH

Biodiversität

Buntherhund Illustration KLG

Soziologie

sofa*p | Soziologie für Architektur und Planung | KLG

Das Team Krebs und Herde Landschaftsarchitekten bettet den Probstei-Hügel in sein weiteres Umfeld von Schwamendingen und dem Zürichberg ein und stellt so einen grösseren sozialräumlichen Kontext her. Der Beitrag überzeugt mit dem Konzept, eine Parklandschaft zu schaffen, in der die spezifischen Qualitäten des Ortes im Vordergrund stehen. Er führt zu einer klaren Strukturierung des Ortes, worin der essenzielle Charakter des Probstei-Hügels zum Ausdruck kommt. Die Seitenmoräne als topographische Gestalt und der Kleingarten als gezielte Nutzung sind die Hauptprotagonisten des Entwurfs. Ein einfaches Wegesystem steht dichten, reichhaltigen und sich stetig wandelnden Gärten gegenüber. Wie in herkömmlichen Familiengärten ist das Begehen der öffentlichen Wege mit Einsicht in die Gärten ein beliebtes Erlebnis. Mit dem neuen Kuppenweg und der durchlässigen Durchwegung wird der Probstei-Hügel öffentlicher und zugänglicher für eine grössere Anzahl von Nutzenden, dies als nachvollziehbares Gegenspiel zum eher geschlossenen Charakter der Gärten. In diesem Sinne soll auch der Aussichtsort auf der Kuppe als Begegnungsort inszeniert werden.

Ob die robuste Einfachheit, mit welcher der Entwurf besticht, nicht auch als Sturheit gekennzeichnet werden kann, wird kontrovers diskutiert. Der einfache Ansatz den gesamten Hügel mit Gärten aufzufüllen, besetzt den vorhandenen Landschaftsraum. Die grossartige Leere, die heute ein starkes Qualitätsmerkmal des Erlebnisses ist, verschwindet in der Fülle von Gartengevierten.

Auftakt zu diesen Gartengevierten ist die Scheune als Gemeinschaftshaus. Die Kleingärten werden sukzessive transformiert. Von privaten zu gemeinschaftlichen Gärten. Angedacht sind unterschiedliche Kollektive für unterschiedliche Zielgruppen und Bewirtschaftungen. Diese Transformation wird gesteuert durch die «Probstei-Hütte», ein in der Scheune vor Ort ansässiges Büro, welches im Auftrag von Grün Stadt Zürich den Prozess bis zum Ende der Transformation kooperativ mit den interessierten Quartierbewohnenden und Nutzenden konzipiert und moderiert. Gezeigt wird ein gut durchdachter Mitwirkungsprozess. Hier zeigt sich ein interessantes und vielleicht auch herausforderndes Gegenspiel, zwischen der Idee der partizipativen und langsamen Umwidmung der individuellen Gärten und deren aktuellen Strukturen sowie der Idee der neuen, übergeordneten und vordefinierten Struktur der Gartenfelder.

Die Kuppe mit weitem Blick über die Landschaft des KSO-12.00 «Ziegelhütte Schwamendingen» und die Wohnquartiere von Schwamendingen bis hin zu den Alpen, wird szenographisch behandelt. Der direkte, breit ausgestaltete Kuppenweg zur Kuppenallmend bildet dabei das Rückgrat des Parks. Der öffentlich zugängliche Freiraum auf der Kuppe wird als beispielbare Allmend konzipiert, die mit ihren Angeboten die breite Bevölkerung anspricht. Jedoch wird die visualisierte Gestaltung der Kuppe stark in Frage gestellt. Der Weg ist mit einfachen, «bäuerlichen Mitteln» ausgestaltet. Die vorgesehenen und stark zurückversetzten Ränder bedeuten einen starken Eingriff in die Individualität und die ökologischen Werte der bestehenden Vegetationsstruktur. Es stellt sich die Frage, ob diese starre Gestik genau seine Stärke ist, oder ob nicht ein sanfterer Umbau der bestehenden Ränder genügen würde.



Abb. 15 Schnittdarstellung durch den Grubengarten als ökologisches Schutzobjekt und die Kuppelallmend

Der Beitrag formuliert klar definierte und erfolgversprechende ökologische Aufwertungen, eine Vielzahl von Lebensraumtypen inklusive Strukturelemente wie Holzstrukturen, Sandlinsen oder Komposthaufen und eine realistische Zielartenliste. Es sind grosszügige Vernetzungskorridore durch die Gärten aber auch entlang des Kuppenweges geplant. Die ökologischen Elemente befinden sich hauptsächlich zwischen den Gärten. Für die Landwirtschaftsflächen werden keine Vorschläge genannt.

Die Grube als Lerngarten und Naturschutzobjekt ohne Zugang der breiten Öffentlichkeit, wird geschätzt. Für Exkursionen, Führungen oder Kurse kann die Grube begangen werden. Die Ausformulierung als Rechteck wirkt etwas pedantisch, wobei genau diese regelmässige Form ein Kontrapunkt und Reiz gegenüber den bestehenden Gärten bilden könnte. Die weiteren vorgeschlagenen Massnahmen sind überwiegend ziel führend und ortsspezifisch gedacht. Die Kuppe wird mit einem losen Baumdach räumlich akzentuiert. In einer Toolbox wird der Gartenzaun als zentrales Gestaltungselement verwendet. Es ist das Spiel um Durchlässigkeit durch Wege und Ausblicke und der Abgrenzung mit den akkurat gesetzten Lattenzäunen als klare Grenzen. Die Wirkung dieser Zaunlandschaft evoziert, zumindest auf den Visualisierungen, an diesem Ort etwas eher befremdend Hermetisches. Das Bild kann sich jedoch über die Jahre ändern.

Ein Auftakt des Parks von Westen her wird vermisst. Die Landwirtschaft ist nicht als Teil des neuen Probstei-Hügels vorgesehen. Die Behauptung, das Erschliessungsnetz des Steinerplans fortzusetzen bleibt eine Skizze, da die trennenden Elemente dieses Netzes mittel bis langfristig besetzt sind.

Insgesamt wirkt der Entwurf klar und bietet viele ortsspezifische Qualitäten an. Er überzeugt jedoch nicht für den anstehenden, prozesshaften Charakter der Entwicklungsziele des Ortes.

**Studienauftrag Nutzungs- und Gestaltungskonzept «Probstei-Hügel»
Bericht des Beurteilungsgremiums**



Abb. 16 Visualisierung der Kuppelallmend



Abb. 17 Planausschnitt Kuppelallmend (nicht genordet, massstabslos)

**Studienauftrag Nutzungs- und Gestaltungskonzept «Probstei-Hügel»
Bericht des Beurteilungsgremiums**

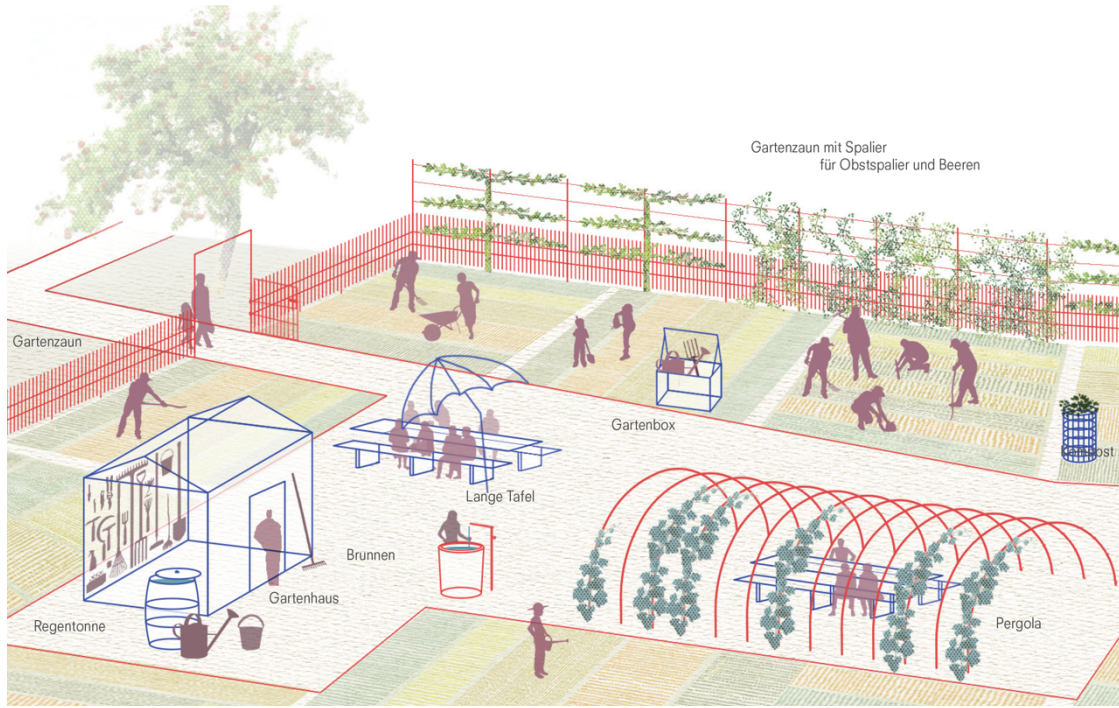


Abb. 18 Konzeptionelle Überlegung zur Grundausrüstung der Gartenfelder: Toolbox & Do it yourself

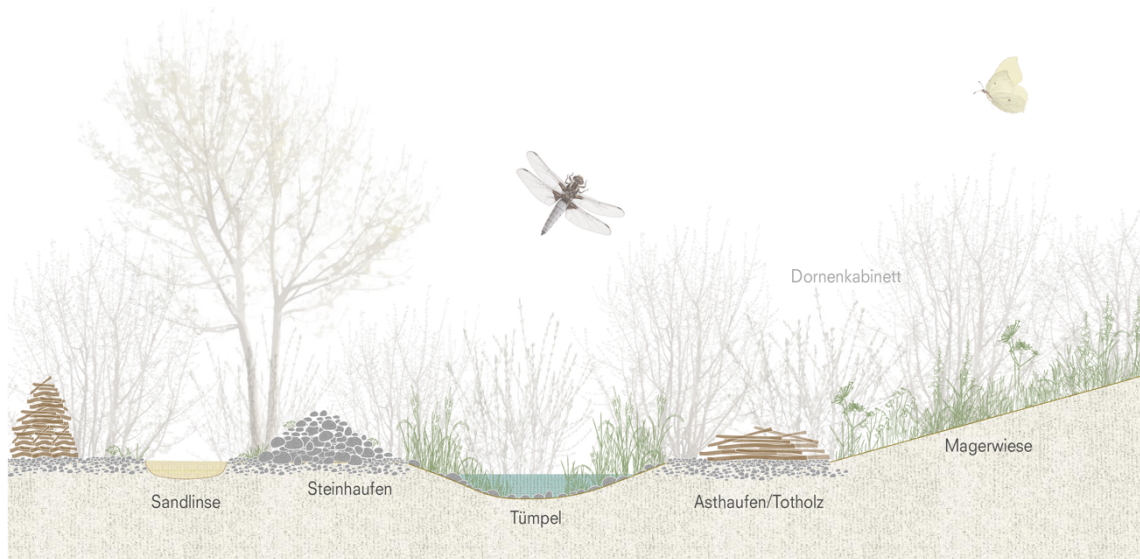


Abb. 19 Detailschnitt Grubengarten als Garten zur Förderung der Biodiversität

Anhang: Schlussabgaben

Nr. 1 Agrarlinien

Architektur und Landschaftsarchitektur

Fabulism GbR

Landschaftsarchitektur und partizipativer Prozess

Lysann Schmidt Landschaftsarchitektin

Ökologie und Landwirtschaft

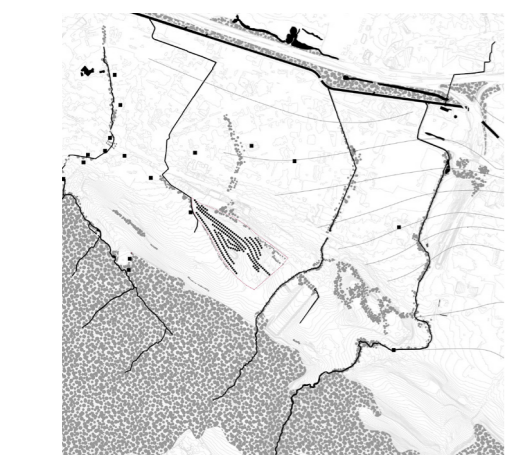
Frau Mareike Jäger, ZHAW & SilvoCultura GmbH

AGRARLINIEN

Studienauftrag Probstei-Hügel – Landschaftlicher Park mit Kleingartennutzung

Der Probstei Hügel ist gegenwärtig ein Ort des Umbruchs, geprägt von städtischen Siedlungen, der die Bedingungen für seine zukünftige Entwicklung finden muss, die sowohl nachhaltig als auch lebendig sein soll. Um dies zu realisieren, wollen wir an das Vorhandene anknüpfen und die Besonderheiten dieses Ortes hervorheben. Die Landschaft sollte nicht nur als Kulisse für die Urbanisierung gesehen werden. Vielmehr wird sie als ein starker Rahmen für einen neuen landschaftlichen Park gesehen, der neue Regeln für den Übergang und die Interaktion zwischen Stadt und Landschaft definiert. Ein neuer landschaftlicher Park, der als Bindeglied fungiert und verschiedene natürliche Systeme miteinander verbindet: den Wald, die städtischen Parks, die Kleingärten und die landschaftlichen Felder mit ihrem produktiven Zweck, aber auch mit der Bedeutung eines neuen Parks für das Viertel, der die öffentliche Nutzbarkeit und die städtischen Verbindungen verbessert.

Die Koexistenz von Produktion und Erholung stärkt den Wert der Landschaft und verbindet sie zu einer heterogenen und polyzentrischen Landschaft. Der landschaftliche Charakter des Gebiets kann in ein Mosaik produktiver Räume umgewandelt werden: Lebensmittelproduktion, wilde Natur, kleine landwirtschaftliche Zonen, Obstgärten usw. bilden einen natürlichen Verband mit einem hohen Maß an Flexibilität und Biodiversität, der unterschiedliche Nutzungen und Angebote im Laufe der Jahreszeiten ermöglicht. Für diese neuen Herausforderungen nutzen wir den Grundgedanken, Ökosysteme als Ausgangspunkt für die Entwicklung räumlicher Strategien für eine größere grüne Infrastruktur zu nutzen, die den neuen landschaftlichen Park als Teil des natürlichen Netzwerks der gesamten Stadt Zürich definiert.



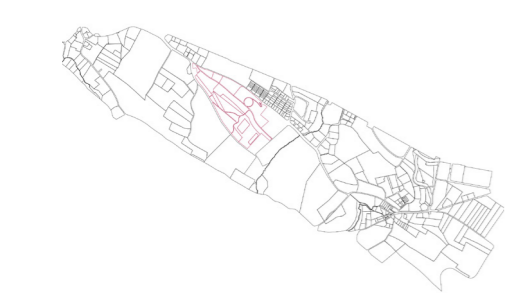
Ökologische Linien



Schwamendigen als Gartenstadt



Probstei Netzwerk



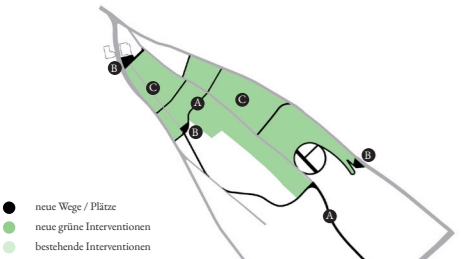
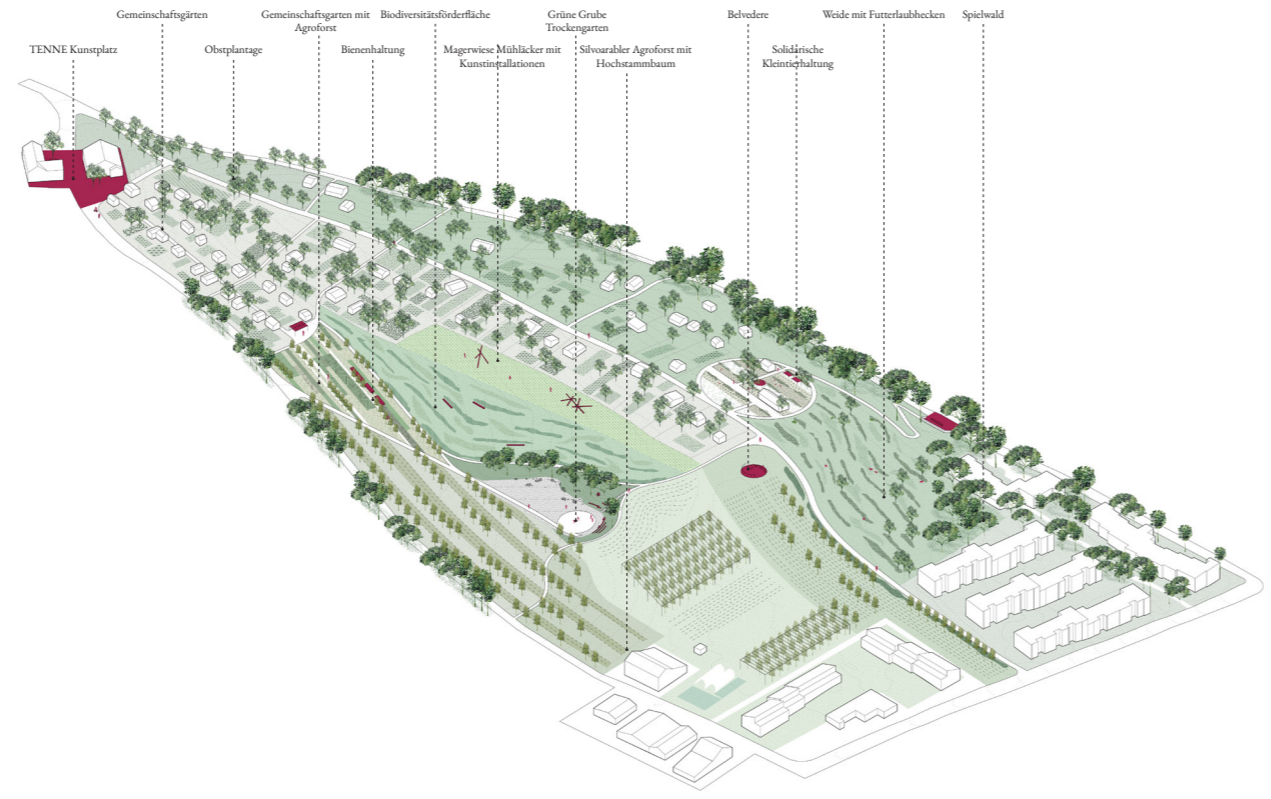
Das landschaftliche Mosaik



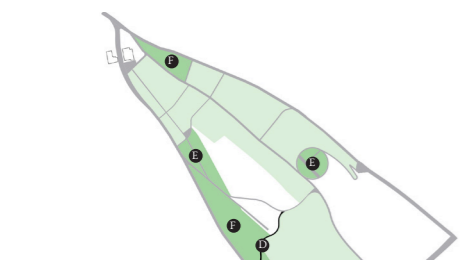
AGRARLINIEN

Studienuftrag Probstei-Hügel – Landschaftlicher Park mit Kleingartennutzung

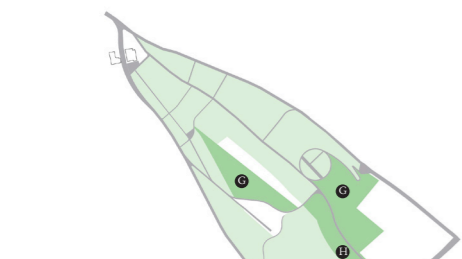
- Machbarkeitsstudie zu** 2023
Erläuterung des Projekts Probstei-Hügel
Prüfung des Konzeptes in der Öffentlichkeit
Bestandshaft der Arbeiten
- Phase Vorprojekt** 2024
Projekt Probstei-Hügel ansetzen
Abklärung der Interessengruppen
Prüfung mit den Bewohnern
Gründung der Kooperative 'Rohkgut'
- Phase Genehmigungsplanung und Bauprojekt** 2025
- Ausführung in Etappen:** ab 2025
 - Etappe 1**
Plan-Konzeption
Umsetzung der Leitlinien (H-Georgien)
 - Etappe 2**
Plan-Konzeption
Regulierung silvoarablen Agroforsts
Netz der Solidarischen Kleintierhaltung
 - Etappe 3**
Planung von Futterlaubböden
Keyline-Konstruktion
 - Etappe 4**
Anpassung von Bodenverbesserungsflächen
Rechtssicherung geneigte
Konstruktion des Platzes
Aufstellen von PV-Paneelen
- Baureife / Projektabschluss** ca. 2028



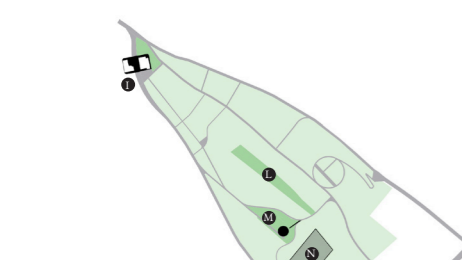
Etappe 1
A- Realisierung eines neuen Wegesystems im öff. Raum
B- Realisierung neuer Eingangsplätze und des Umschlagplatzes
C- Anwendungsleitlinien in Gemeinschaftsgärten



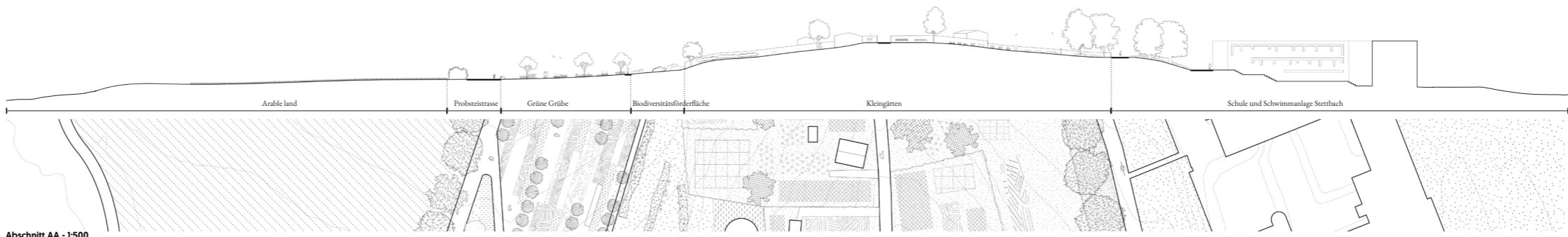
Etappe 2
D- Realisierung des fehlenden Weges mit der Zustimmung der Privaten (Wegerecht)
E- Realisierung neuer Gemeinschaftsgärten
F- Implementierung des silvoarablen Agroforsts



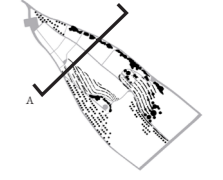
Etappe 3
G- Realisierung der Fläche mit Futterhecken und den Keylines
H- Realisierung einer silvoarablen Agroforstwirtschaft mit Keylines auf der privaten Fläche



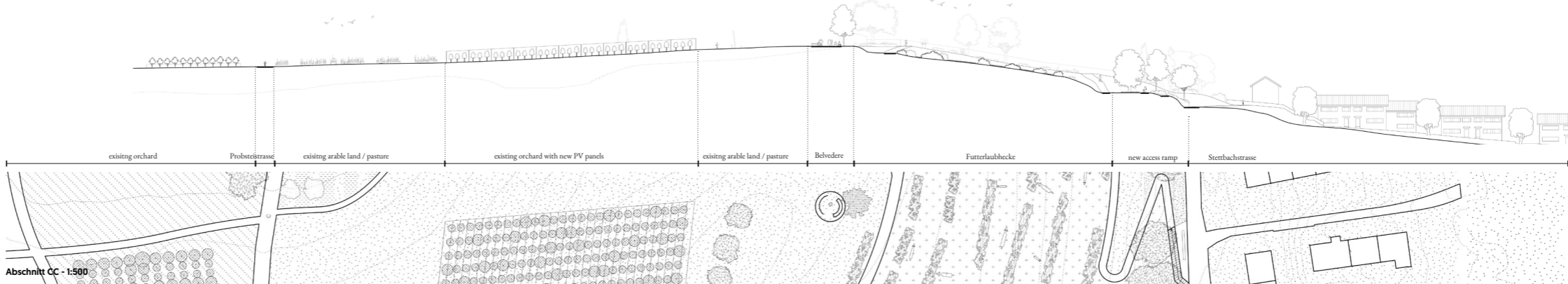
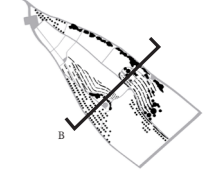
Etappe 4
I- Realisierung des neuen Kunstplatzes
L- Start der Nutzung der Magerwiese mit Kunstinstallationen
M- Wiederherstellung und Umgestaltung der Grünen Grube
N- Installation einer PV-Anlage über den bestehenden privaten Obstwiesen



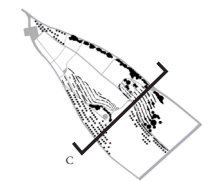
Abschnitt AA - 1:500



Abschnitt BB - 1:500



Abschnitt CC - 1:500



AGRARLINIEN

Studienauftrag Probstei-Hügel – Landschaftlicher Park mit Kleingartennutzung

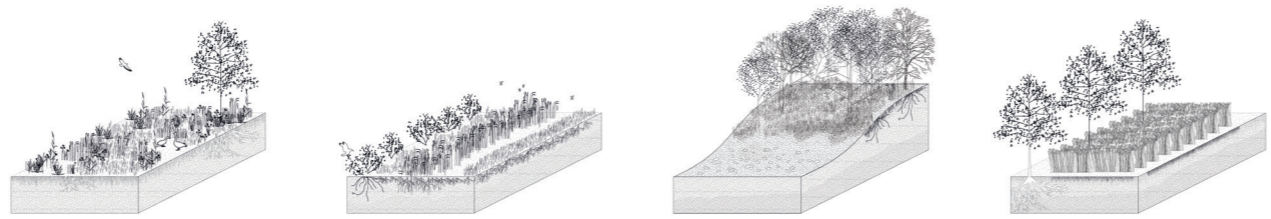
Ökologie und Nachhaltigkeit

Der ParkwürdemiteinemhöherenGradanlandwirtschaftlicher und ökologischer Programmversifizierung entworfen, die auf die vorhandenen Bodenbedingungen, die Sonneneinstrahlung und die Beziehungen zum Umfeld reagieren.

Das Konzept zur Gestaltung des Agrarlandes folgt der Idee, dass Produktions- und Ökoeffizienzen nicht künstlich nebeneinander angelegt werden sollen, sondern die Ökologie integrierender Bestandteil der Produktionsflächen wird. Aus diesem Grunde werden Elemente wie Agroforstsysteme und Nutztierhaltung integriert, aber auch neue Ansätze, wie Zukunftstechnologien für die Landwirtschaft gewagt. Beim Biodiversitätskonzept haben wir uns an den UZL (Umweltziele Landwirtschaft)-Arten orientiert, hier insbesondere an den Ziel- und Leitarten der Subregion 1.2 (nördliches Mittelland und Jura).

Die Agrarflächen wurden in Lebensraumtypen eingeteilt und diejenigen UZL-Arten aufgeführt, die besonders profitieren. Selbstverständlich profitieren auch weitere Arten, die nicht auf der UZL-Artenliste auftauchen und allenfalls weniger selten sind.

Ganz grob umfassen die Agrarflächen folgende Lebensraumtypen: Ruderalflächen und Brachen (Grube/ Trockengarten), Wiesen (Magerwiese Mühlfacker) und der Lebensraumtyp Bäume, Hecken und Agroforst (Weide mit Futterlaubhecken, silvoarablen Agroforst, Gemeinschaftsobstgarten und Wildfruchthecke). Den anvisierten Arten sollen mit dieser Lebensraumgestaltung sowohl Nahrungsquellen, als auch Nistplätze sowie Überwinterungshabitate angeboten werden.

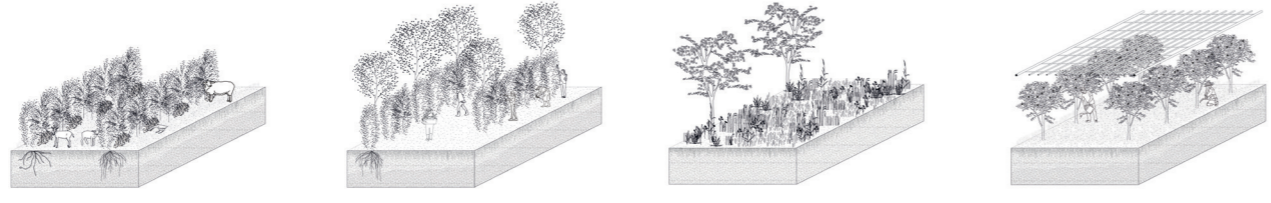


Magerwiese Mühlfacker
Die Magerwiese Mühlfacker ist lediglich ein 120 m langer und maximal 5 m breiter Streifen inmitten von ackerbaulich genutzten Flächen. Sie ist von einer extensiv bewirtschafteten, blumenreichen Glatthaferwiese bewachsen. Eine Verbindung zwischen der Mühlfacker Magerwiese und den Hängen der Grube wird durch die Biodiversitätsförderfläche hergestellt. In der Magerwiese Mühlfacker werden die Kunstinstitutionen so geplant, dass sie den Kontext respektieren.

Biodiversitätsförderfläche
Die Biodiversitätsförderfläche sind als verbindendes Element zwischen der Grube und der Magerwiese gedacht. Zwischen den Streifen, z.B. Nützlingsstreifen oder Saum auf Ackerland befinden sich Streifen mit Ackerland und kleine Graswege zur Passage. Biodiversitätsfördernde Elemente im Ackerbau, wie Nützlingsstreifen, Rotationsbrachen oder Saum auf Ackerland, stellen einen wertvollen Lebensraum für Insekten und andere Tiere dar.

Grüne Grube - Trockengarten
Die Grüne Grube ist eine alte Kiesgrube mit einer kleinen Trespenwiese, einer mageren Glatthaferwiese und einer Baumhecke an den 150 m langen Grubenhängen. Die Idee ist, die künstliche Struktur zu entfernen, um die durchgeführte Umwandlung rückgängig zu machen. Die Rückführung in einen naturnahen Zustand soll in einem kooperativen Prozess erfolgen.

Silvoarablen Agroforst mit Wildobstbäumen und Laubbäumen
Auf den Ackerparzellen wird ein klassisches silvoarablen Agroforstsystem mit eher extensiven Wildobstbäumen geplant. Die Bodenverhältnisse sind etwas schwerer und die Böden haben hier eine bessere Wasserhaltefähigkeit. Der silvoarablen Agroforst soll zur Verbesserung des Wasserhaushalts beitragen.

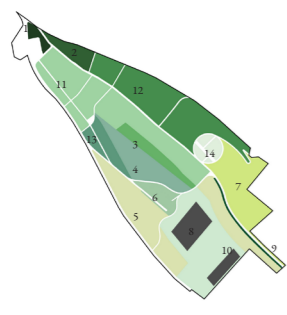


Weide mit Futterlaubhecken
Die Futterlaubhecken sind eine neue Form der silvoarablen Agroforstsysteme. Sie bestehen aus einheimischen Gehölzarten, die Wiederkäuern zusätzlich Futter bieten, insbesondere in Trockenzeiten. Die Idee ist, dass die Tiere direkt an der Hecke weiden können. Kleinwiederkäuern bieten sie ebenfalls eine artgerechte Futterquelle. Die Elemente in einer Futterhecke wirken sich förderlich auf die umgebende Biodiversität aus. Daneben bieten Futterlaubhecken Lebensraum für Vögel und Kleinsäuger.

Wildfruchthecke zum Naschen
Eine Wildfruchthecke besteht aus einheimischen, großfrüchtigen Wildobstvarianten, die zum direkten "naschen" oder zur Herstellung von Spezialitäten (Trockenfrüchte, Konfitüren usw.) geerntet sind.

Obstgarten
Ein bestehender Obstgarten am Rande des Siedlungsgebietes in der Nähe des Schulhauses, der dicht mit alten Apfelbäumen bestockt ist. Obstgärten sind nicht nur eine Bereicherung für den Menschen, sondern auch für die Artenvielfalt. Sie bieten Lebensraum für eine Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten. Der Erhalt der Hochstamm-Obstwiese ist eine sehr wichtige Maßnahme.

Bestehende Intensivobstanlage mit Agri-PV
Im Projektperimeter befinden sich Intensivobstanlagen, die mit PV-Modulen ausgestattet werden könnten. Mit einer Agri-PV Anlage über einer Heilzonen Dauerkultur (Stromertrag 862 MWh/ 4,5 MWh) könnten rund 190 Haushalte in der Bilanz mit Strom versorgt werden. Die Größe der sich direkt im Projektperimeter befindlichen Intensivobstanlagen beträgt ca. 0,5 ha.



- 1. Mehrzweckfeld
- 2. Oberplantage
- 3. Magerwiese Mühlfacker
- 4. Biodiversitätsförderfläche
- 5. Silvoarablen Agroforst mit Wildobstbäumen und Laubbäumen
- 6. Grüne Grube - Trockengarten
- 7. Weide mit Futterlaubhecken
- 8. Bestehende Obstgärten mit Sonnenkollektoren
- 9. Wildfruchthecke zum Naschen
- 10. Bestehendes Weideland / Ackerland
- 11. Bestehende Kleingärten (kleine Parzellen)
- 12. Bestehende Kleingärten (große Parzellen) mit Permakultur
- 13. Agroforst mit Beerensträucher und Obstbäume
- 14. Solidarische Kleintierhaltung

Lebensraumtyp im Agrarland

Grüne Grube-Trockengarten

Wichtiges Ziel der Planung ist es, die Magerwiese und die Hecke zu erhalten und die Artenvielfalt zu fördern. Die Fläche wird von einer nährstoffreichen Kulturlandschaft in eine trockene Umgebung umgewandelt (offenporige Schotterfläche, Ruderalfläche und Trockenmauern). Das Aufkommen von Ruderalflora wird ausdrücklich gefördert und es können darüber hinaus Brachflächen für Trockenstandorte angelegt werden.



Arten, die profitieren (Flora und Fauna): Wildbienen, Vögel, Amphibien, Moose, Flechten, Gefäßpflanzen.

Weide mit Futterlaubhecken

Die Elemente in einer Futterhecke wirken sich förderlich auf die umgebende Biodiversität aus. Arten wie Weide und Hasel bieten blütenbesuchenden Insekten wichtigen frühen Pollen zur Eiweißversorgung. Daneben bieten Futterlaubhecken Lebensraum für Vögel und Kleinsäuger.

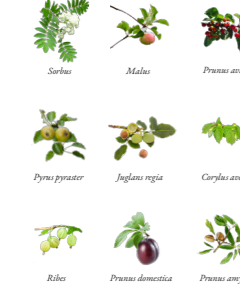


Pflanzenarten: Esche, Ulme, Bergahorn, Hainbuche, Hasel, Weide, Hülender, Himbeere, Kastanie, weiße Maulbeere, Roteiche, Pappel, Linde... Daneben können Kopfweiden die Futterhecke bereichern.

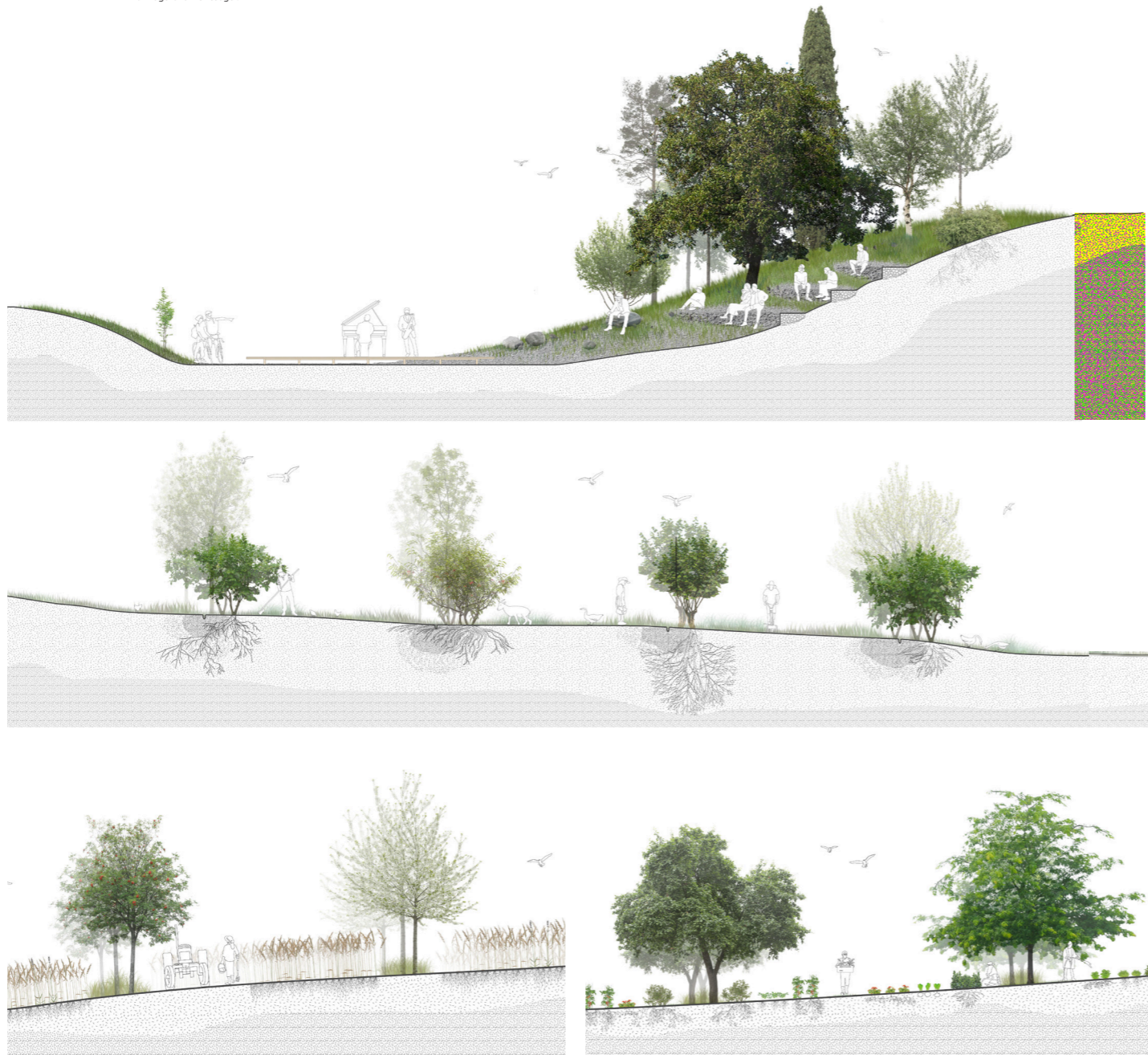
Arten, die profitieren (Flora und Fauna): Schmetterlinge, Käfer, Wildbienen, Heuschrecken, Gefäßpflanzen, Pilze

Agroforst

Auf den Ackerparzellen wird ein klassisches silvoarablen Agroforstsystem mit eher extensiven Wildobstbäumen geplant. Der silvoarablen Agroforst soll zur Verbesserung des Wasserhaushalts beitragen. So kann in Trockenzeiten über die hydraulische Umverteilung die Feuchtigkeit im Oberboden gehalten werden - daneben vermindert die Beschattung die Austrocknung der Unterkultur. Auf der anderen Seite trägt die tiefgreifende Durchwurzelung und die Verdunstung auch zur Feuchtigkeitsregulierung bei starker Bodenverwässerung bei.



Erweiterung des Kulturlandes um Kern- und Steinobstbäume (Mittelhochstamm - gute Pflückhöhe), Haselnuss, evtl. Mandel, Beerenobststräucher, evtl. Spalierobst. Zwischen den Baumreihen werden Gemüse und Kräuter angebaut.



Visualisierung Weide mit Futterlaubhecken

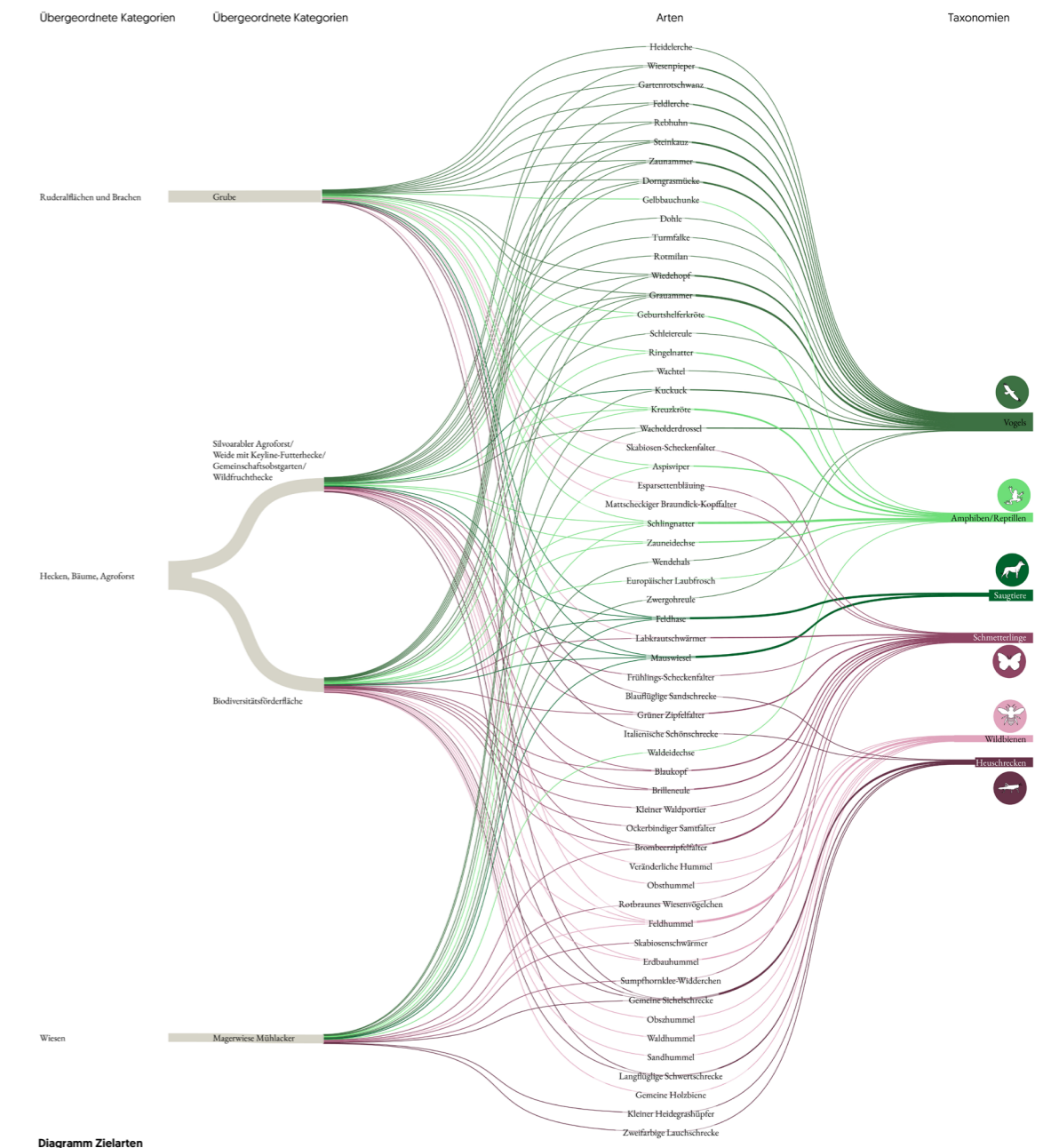


Diagramm Zielarten

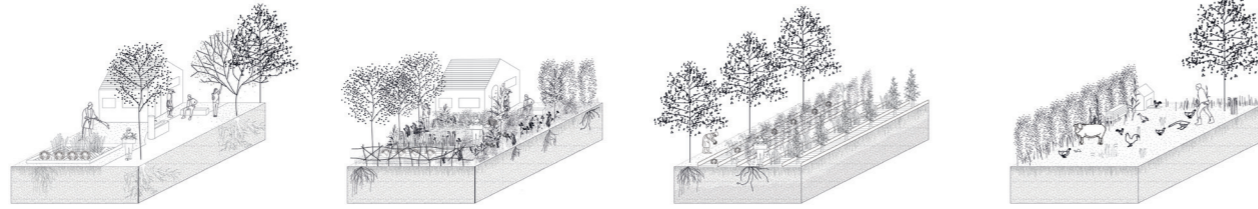
AGRARLINIE

Studienauftrag Probstei-Hügel – Landschaftlicher Park mit Kleingartennutzung

Neue Gemeinschaftsgärten

Die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Familien, die sich derzeit um die Kleingärten kümmern, wird ebenfalls als ein wichtiger Aspekt des Projekts angesehen. Die Anwendung einfacher Richtlinien durch Privatpersonen in Zusammenarbeit mit den örtlichen Vereinen wird diesen Teil des Parks in einen besser zugänglichen und transparenteren Bereich verwandeln, indem die Sichtbarkeit durch Entfernung von Barrieren und geschlossenen Hecken verbessert wird. Andere Leitlinien, die die biologische Vielfalt betreffen, schlagen die Integration kleiner Permakulturelemente in den Gärten vor, die dem dichten Rand der Steilbachstraße zugewandt sind.

Die Selbststerngärten werden nach dem Prinzip des Querbeets bewirtschaftet, wobei das Saatgut oder die Setzlinge in langen Reihen ausgebracht werden. Die Parzellierung der Gärten erfolgt quer zu diesen Reihen, so dass jede Parzelle vom gesamten Sortiment profitieren kann. Die Größe der genutzten Fläche ist flexibel je nach Nachfrage wird die Zone erweitert oder reduziert. Zwischen den Selbststerngärten sind kleine Bereiche für gemeinschaftliche Aktivitäten und zum Entspannen eingerichtet, um die soziale Interaktion unter den Gärtnern zu fördern.



Querdurchlässigkeit und visuelle Durchlässigkeit

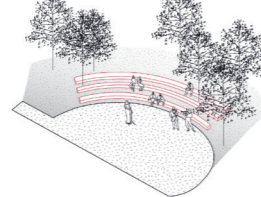
Schaffung neuer Durchgänge zwischen den Gärten, um die Durchlässigkeit zwischen dem Viertel im Norden und dem Park im Süden zu erhöhen. Entlang dieser Passagen können kleine Gemeinschaftsveranstaltungen oder Bereiche zum Ausruhen und Entspannen eingerichtet werden.



- Kooperative Röhrläge
- Externe Interessengruppen, Die Interessen Haben Können

Solidarische Landwirtschaft

Die Solidarische Landwirtschaft ist eine offene Genossenschaft, die mit dem Ziel gegründet wird, das Gebiet zu verwalten und auf ein sozialeres Wirtschaftssystem hinzuarbeiten. Die Aufteilung von Zeit und Verantwortung ermöglicht es den sozial schwächsten Menschen, Zugang zu einer gesunden Nahrungsquelle zu erhalten. Dieser Austausch könnte auch mit privaten Bauernhöfen aufgebaut und erweitert werden, um das Angebot der Genossenschaft in Bezug auf Produkte und Arbeitsfahrungen zu bereichern. Um die Ressourcenvergeudung zu minimieren, wird der Überschuss der Ernte an die Öffentlichkeit im Gemeinschaftsladen verkauft, der zu einem Bezugspunkt für Slow Food für die gesamte Gemeinschaft wird.

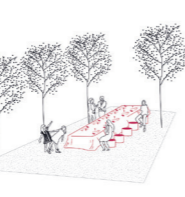


Amphitheater in der Grünen Grube

Die Grüne Grube wurde in ihren ehemaligen trockenen Lebensraum zurückversetzt und in ein Freiluft-Amphitheater verwandelt. Die besonderen topografischen Bedingungen erliert sich stark am Bestand, und erweitert bzw. optimiert diesen. Die ruhige und entspannte Atmosphäre des Probstei-Hügels soll erhalten bleiben, und in Einklang mit den diversen Aktivitäten gebracht werden.

Gemeinschaftsküche

Ein kleiner Platz verbindet die neuen Gärten mit den bestehenden, und hier gibt es auch die Gemeinschaftsküche, in der man sich mit Freunden treffen und im Sommer unter der hölzernen Pergola Gemeinschaftsessen veranstalten kann.



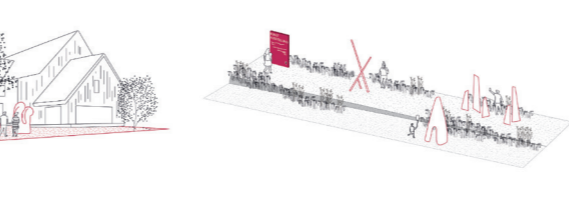
TENNE Kunstplatz

Der Haupteingang zum Park wird durch den neuen TENNE-Kunstplatz definiert. Ein Gemeinschaftsraum, auf dem öffentliche Veranstaltungen oder der Wochenmarkt stattfinden werden. Die Tenne Galerie erweitert sich nach außen und öffnet ihre Türen zur Landschaft.



Magerwiese Mühlacker mit Kunstinstallationen

Die bestehende Magerwiese Mühlacker ist nicht nur ein wichtiges und geschütztes ökologisches Feld, sondern wird auch als eine einzigartige natürliche Bühne für die Kunst gesehen. Der lange Streifen, der sich an einem höher gelegenen Punkt des Parks befindet, wird nun nach der Mähperiode Umweltkunstinstallationen beherbergen, die von der Tenne Galerie kuratiert werden.



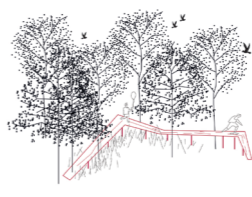
Belvedere

Das Belvedere steht in der Mitte des Parks an der topografisch höchsten Stelle, frei von visuellen Hindernissen. Ein Punkt, von dem man einen 360-Grad-Blick auf die gesamte umgebende Landschaft hat. Ein Punkt, von dem aus man innehalten und die verschiedenen Orientierungspunkte im Kontext lokalisieren kann.



Spielwald

Ein Spielangebot wird in dichter Vegetation platziert und mit natürlichen Elementen ausgestattet. Der entdeckische Charakter soll auch hier gestärkt werden, und Spaß und Bewegung durch freies Spiel ermöglicht werden. Eine simple Struktur, die ästhetisch ansprechend ist und sich fließend in die Umgebung einfügt.



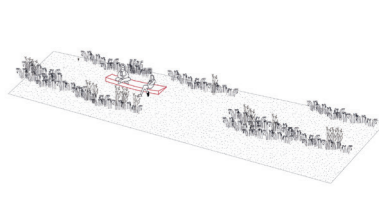
Geheimausblick

Die durchgehende lineare Vegetationskette entlang der Probsteistraße ist ein charakteristisches Naturelement, das erhalten werden muss. Ein spezielles Teleskop ermöglicht es, die Geräusche des Waldes und der umgebenden Natur zu hören und zu betrachten, während die Kontinuität der Vegetation erhalten bleibt, und die Tierwelt nicht gestört wird.

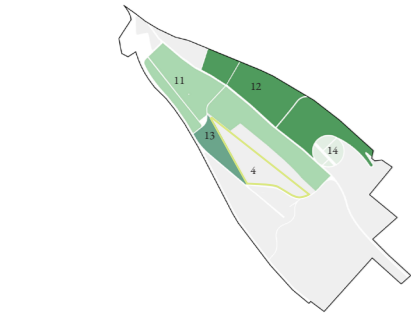


Auf der Wiese liegen

Die Biodiversitätsförderfläche ist nicht nur ein ökologischer und produktiver Raum, sondern auch ein Ort des Erkundens und Beobachtens. Drei lineare Sitzelemente werden in den Boden eingelassen, wodurch besondere Plätze entstehen. Blumenreihen werden mit Ackerflächen und kleinen Wiesen aus gemähtem Gras durchsetzt, auf denen man spazieren kann.



Visualisierung Gemeinschaftsgarten mit Agroforst



- 4. Biodiversitätsförderfläche mit potentiell Blumenpflanzungen 11. Bestehende Kleingärten (kleine Parzellen)
- 12. Bestehende Kleingärten (große Parzellen) mit Permakultur
- 13. Selbststerngärten / Gemeinschaftsgärten mit Agroforst Beerensträucher und Obstbäume
- 14. Solidarische Kleintierhaltung

Kleingartenanlagen Typologien

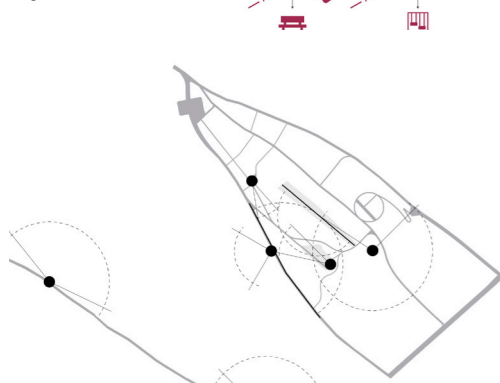
Diffuse und sanfte Infrastruktur

Das Gebiet birgt die einmalige Chance, ein noch attraktiverer Wohnort am Rande von Zürich zu werden, der den Prinzipien einer klimaresistenten Stadt folgt: Wohnen in einer naturnahen Umgebung, aber mit enger Anbindung an das Stadtzentrum. Dies ist eine der Qualitäten, die Schwarmengingen (in der Tradition der Gartenstädte und -siedlungen) zu bieten hat, und deren Entwicklung hier fortgesetzt werden soll. Das Hauptziel des Gebietes ist es, sich als attraktives Naherholungsgebiet zu etablieren, die bestehende Landschaft mit einer ökologisch gesunden Struktur aufzuwerten und eine neue Identität durch diese Landschaft zu schaffen. Die Landschaft des Probsteibergs ist bereits ansprechend und aktuell schon gegliedert. Es sind keine radikalen Veränderungen notwendig, wir müssen fast nichts ändern, wir müssen den Park nur aus einer anderen Perspektive sehen und den Raum mit einer neuen Linie erkunden.

Wir gehen von den spezifischen Qualitäten der Landschaft in diesem Raum aus und versuchen, ihre Akzente zu verstärken. Der Probstei Park ist als ein Ort konzipiert, an dem sich Menschen aufhalten und die Naturlandschaft auf aktive und kontemplative Weise genießen können. Die Aktivierung neuer Räume und kleiner diffuser Infrastrukturen innerhalb des Parks ermöglicht eine neue Nutzung der produktiven Flächen. Ein Mehrgenerationenraum, der ganzjährig erkundet werden kann. Ein Programm an diffuser und sanfter Infrastruktur schafft ein ortsspezifisches Angebot, das mit kleinen Eingriffen große Effekte erzielt. Die Auswahl der Interventionen orientiert sich stark am Bestand, und erweitert bzw. optimiert diesen. Die ruhige und entspannte Atmosphäre des Probstei-Hügels soll erhalten bleiben, und in Einklang mit den diversen Aktivitäten gebracht werden.



Program



Ausblick



Visualisierung TENNE Kunstplatz



Amphitheater in der Grünen Grube

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Magerwiese Mühlacker						Mähen/Eröffnungstag	Kunstinstallationen		Mähen/Eröffnungstag			
Wachstumszyklus der Pflanzen												
Grüne Grube - Trockengarten						Schlittschuhlaufen	Vogel Nistung	Freiluftkino				
Belvedere								Die Aussicht betrachten und Vogelbeobachtung				
Weide mit Futterlaubecken								Wandern mit dem Schäferhund-Tours				
Beweidung der Tiere												
Bestehende Niederstammanlage mit PV-Modulen								Führungen an der Schnittstelle von Energieerzeugung und Landwirtschaft	Apfel Ernten			
Solidarische Kleintierhaltung						Schulsauberg		Haartherapie			Schulsauberg	
Silvoarabler Agroforst mit Wildobstbäumen und Laubbäumen								Erntedankfest	Ernt-Workshops			Aussaat
Weizen mähen									Ernten			
Gemeinschaftsgarten								Verschiedene kommunale Aktivitäten	Anbau und Ernte von Gemüse			
Kunstplatz mit der Gemeinschaftsladen						Wochenmarkt			Kauf von Produkten der Genossenschaft			
Biodiversitätsförderfläche								Geben, Sizen und Blühen pflücken	Aufblühen der Blumen			

Nutzung und Schonzeit

Nr. 2 GENUSS

Landschaftsarchitektur

Ganz Landschaftsarchitekten GmbH

Städtebau

TEN Architekten

Freiraumplanung

Büro für Freiraumplanung | Hans-Peter Rüdüsüli

Ökologie und Landwirtschaft

Institut für Agrarökologie

Gartenentwicklung

Soziale Gärten | Wanda Keller

Soziologie

Laura Iseli

Illustrationen

Sara Lazarevic

GENUSS *Studienauftrag Probstei-Hügel – Landschaftlicher Park mit Kleingartennutzung*

Analyse



Wege
Zwischen dem Quartiernetz der Schwammender Gärten und den landschaftlichen Spazierwegen der offenen Landschaft klaffen am Probstei-Hügel mehrere Lücken. Die verschiedenen Gartenwege enden alle in Sackgassen.

Dadurch entsteht eine schöne Atmosphäre der Ruhe und Abgeschlossenheit, aber auch eine ausschliessliche Zugänglichkeit des Probstei-Hügels für die Pächter*innen der Gartenflächen.

Ziele

Feines Netzwerk aus Fusswegen schaffen, Sackgassen mit minimalen Wegstücken verbinden, Fahrsverkehr reduzieren, keinen neuen Transitverkehr erzeugen. Langsamkeit wahren.

Massnahmen

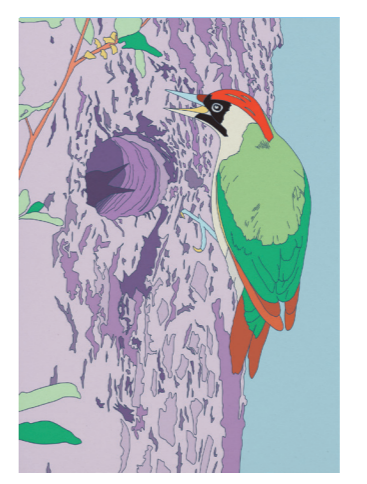


Die leeren Weggenden der Sackgassen werden an den neuen Querweg angeschlossen, der vom Wendplatz an der Stettbachstrasse am Gemeinschaftsacker vorbei über die Hügelkuppe zur Kiesgrube und weiter an den Probsteihof führt. Die Verbindung quer über den Hügel schliesst die Lücke zwischen Wohnquartieren und Waldrand. Ein zweites kurzes Wegstück führt vom Schulhaus Stettbach durch das Gartenareal zum zentralen Hauptweg. Ein schmaler Pfad führt am Rand der Gärten zur Probstei-Strasse und erschliesst den Südhang für Spaziergänger.

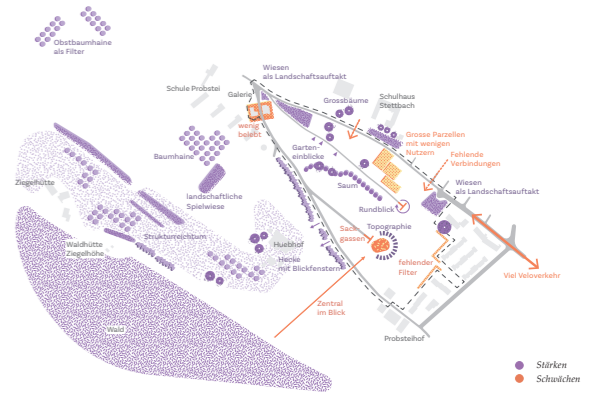
GENUSS von Begegnung und Austausch



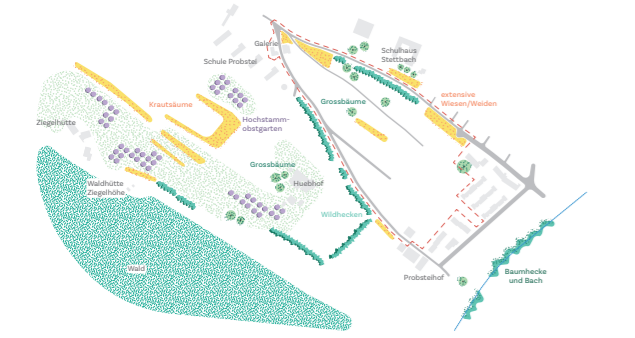
GENUSS von Vogel- und Insektengeräuschen



Stärken / Schwächen



Die Topografie schafft spannungsvolle, abwechslungsreiche Situationen – auch einen warmen Südhang zum Wald, was einzigartig ist in diesem Landschaftsraum. Zahlreiche alte und neue Gartenstrukturen ergeben am Probsteihügel ein reiches Bild. Doch nicht alles steht der Probsteihügel offen: der Zugang und das Mitmachen ist beschränkt auf Wenige. Die alte Grube liegt eigenartig eingeschlossen im Feld und ist ein Blickfang. Die Gestaltung der Innenräume nutzt das Potenzial des Ortes nicht – weder gestalterisch noch ökologisch. Der städtische Siedlungsrand ist unvermittelt – die Lücke des Kulturlandes füllt auf.



Naturwerte
Das Umfeld des Probstei-Hügels ist reich an ökologisch interessanten Strukturen. Auch innerhalb des Projektperimeters hat es in allen Gärten eine hohe Vielfalt an wertvollen Elementen: alte Grossbäume, Totholz, Hecken, Zentral

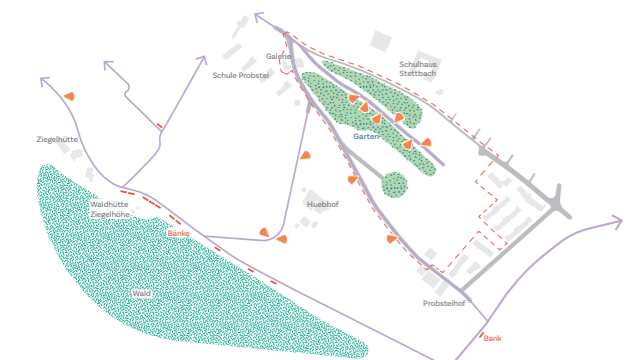
ist die Vernetzung dieser Strukturen: quer durch das Areal führen Vernetzungselemente, vor allem im Bereich des Landschaftshügels. Die inventarisierten Naturschutzobjekte sind aktuell von geringem Wert, aber hohem Lagepotential.

Ziele

Inventarobjekte aufwerten und mit Kleinstrukturen verbinden, Lagepotential nutzen: artzweckmässige, Einzelbäume, Obstaine, Hecken, feuchte Stellen, Dunkelheit und Stille.



Die Distanz zwischen Waldrand, Hecken und strukturreichen Gärten wird verkleinert durch die Kiesgrube als dynamischer Naturraum. Samen- und Wiesengürteln vernetzen weiter mit den Gärten. Die Probstei-Strasse wird zu einem Flurweg zurückgestuft, die Strassenbeleuchtung entfernt. Von der neuen Dunkelheit profitieren alle nachtaktiven Arten – auch Fledermause. Die Magerwiese Müllacker wird um eine extensive Wiese bis zu den Gärten erweitert. In den Gärten werden wertvolle Strukturen wie Grossbäume und Wildhecken gefördert und ergänzt.



Erholung: Orte des stillen Landschaftsgenusses
Innerhalb der Gärten liegt das Paradies: Stille und Aussicht, Raum zum Wachen, Frisches Obst und Gemüse. Die Topografie und die reiche Pflanzenstruktur bietet wechselnde Aus- und Einblicke. Fehlende Wegeverbindungen und die

geringen Möglichkeiten für Nicht-Pächter*innen zur Teilhabe beschränken den Genuss der landschaftlichen Qualitäten auf einen kleinen Personenkreis. Orte des Verweilens und ruhigen Genusses fehlen.

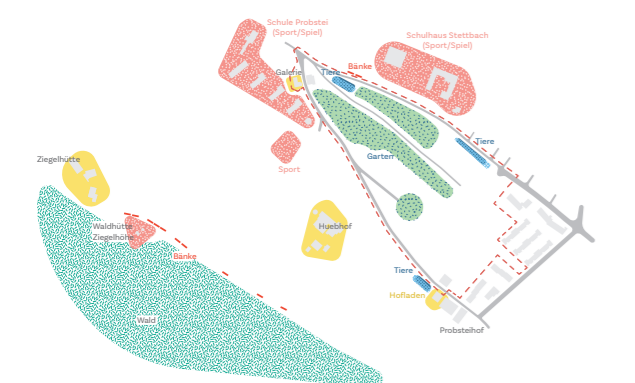
Ziele

Genuss in der Bewegung erhalten, Genuss im Ruhen ermöglichen: Nischen und Bänke, offene Gärten, Aus- und Durchsichten, Stille wahren, Dunkelheit fördern.



Entlang neuer und bestehender Wege werden Nischen mit Bänken für den stillen Aufenthalt geschaffen. Die neuen Wege sind so angelegt, dass kein Durchgangsverkehr über den Probstei-Hügel entsteht und die achtsame Fortbewegung zu Fuss gefördert wird. Neue Sichtfenster in den

Hecken und Zäunen öffnen Einblicke in die Gärten und Durchblicke in die Ferne. Andere Gartenformen erleichtern das Mitmachen für mehr Menschen. In der Kiesgrube entsteht ein dynamischer Naturort mit veränderlicher Vegetation.

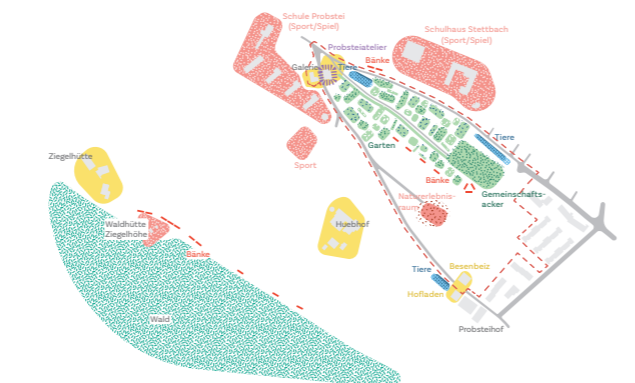


Erholung: Orte des sozialen Erlebens
In den Gärten und Kleintieranlagen wird Gemeinschaft aktiv gelebt. Die Galerieterrasse ist periodisch ein Ort der Begegnung. Im Hofladen des Probsteihofes und bei den einheimischen Tiergehegen trifft man beiläufig Nachbar*innen. Die

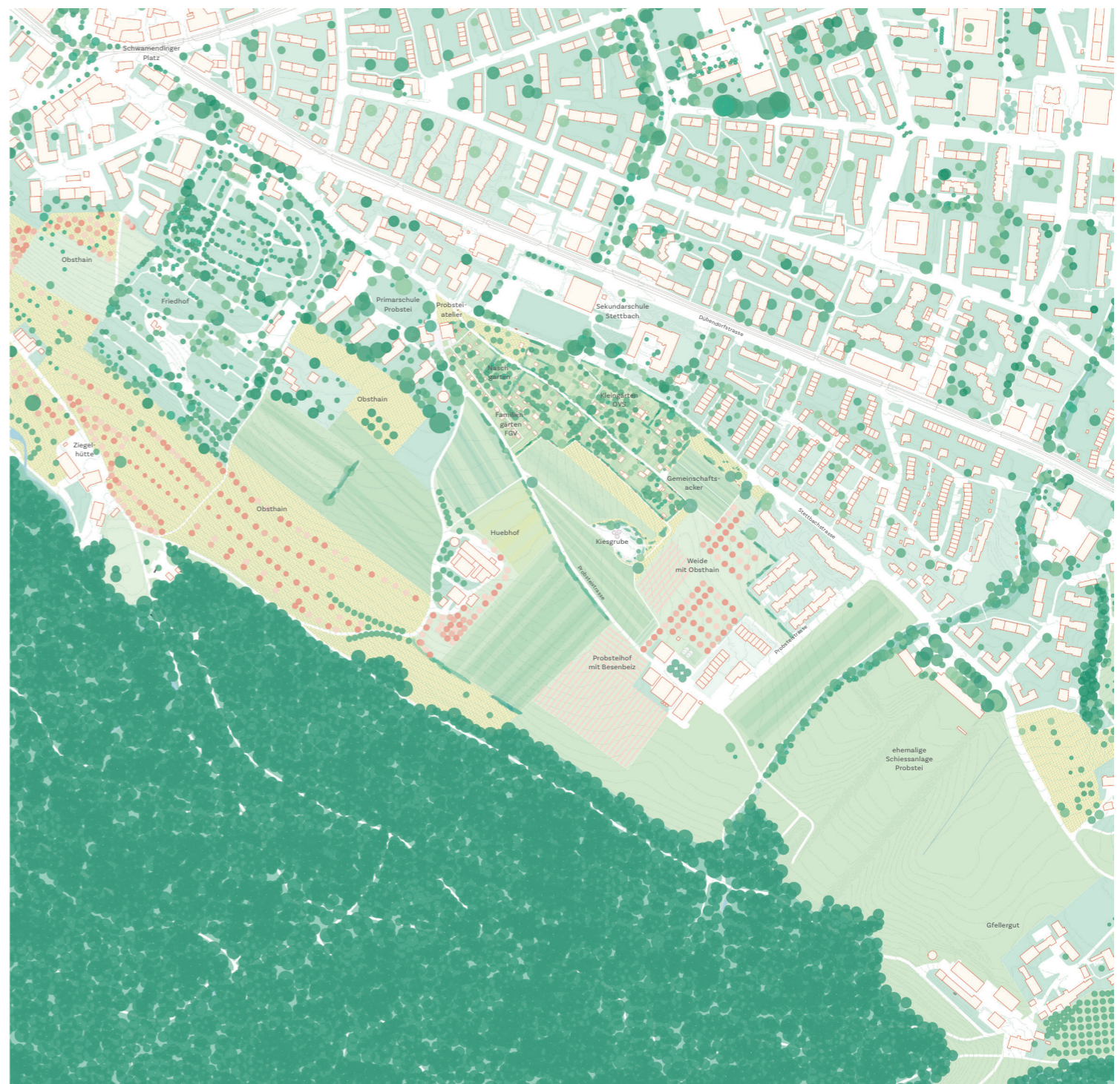
Gelegenheiten zum Austausch und verbindlichen Miteinanders sind damit beschränkt auf wenige Zeitpunkte oder eine überschaubare Anzahl der Pächter*innen. Das Mitmachen ist schwierig zugänglich und zeitlich anspruchsvoll.

Ziele

Soziale Schwerpunkte im Perimeter schaffen mit unterschiedlicher Ausrichtung: zentraler Treffpunkt, Möglichkeitsräume, Hofladen, Werkzeuge, gemeinschaftliche Gartenflächen.



Die Scheune des Gehöftes am Ortsmuseum wird zum gesellschaftlichen Kern des Probstei-Hügels: der Entwicklungsprozess startet hier mit den Einrichten eines Treffpunktes und Arbeitsortes. Drei weitere Orte erleichtern soziale Kontakte auf dem Gemeinschaftsacker wird gegliedert, in der Kiesgrube trifft man sich zufällig, der Nachgarten steht allen offen. Der Probsteihof ermöglicht mit einer Besenbeiz den Genuss der Hofprodukte am Ort. Mit den sichtbaren Hoftieren wird es ein Anziehungspunkt für Familien und Passanten für Spaziergänger.



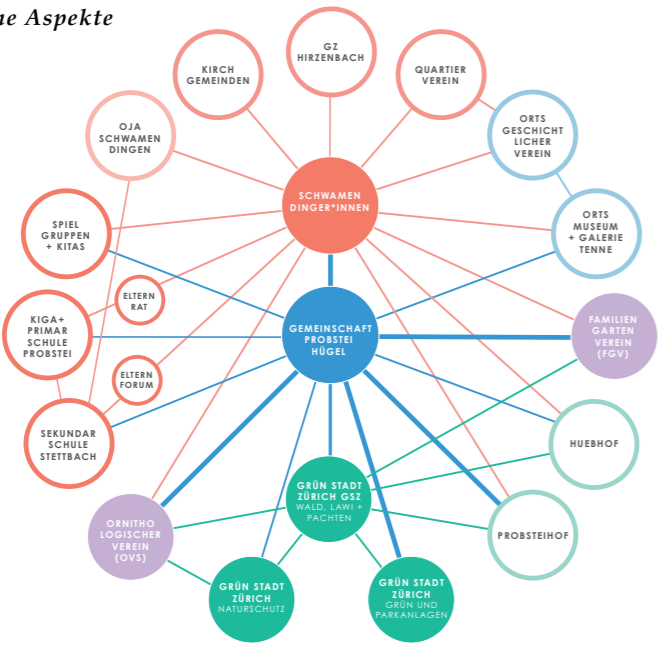
Konzept Übersicht 1:2500

Menschen - soziologische Aspekte

Soziogramm: Akteure und ihre Beziehungen

Auf und um den Probstei-Hügel wirken Beziehungs-Kräfte. Dort, wo sinnvoll, sollen sie für den Transformationsprozess gebündelt werden. Was heisst das?
Ihre Interaktion untereinander wird dann gestärkt bzw. geführt, wenn es sie braucht.

Ein wichtiger, zentraler Akteur setzt sich für den Entwicklungsprozess des Probstei-Hügels erst nach zusammen. Dieser hat für den erfolgreichen Wandel die Aufgabe, die Fäden zusammenzuführen: die Gemeinschaft Probsteihügel (blau eingefärbt).
Zu ihren Hauptaufgaben gehört die Organisation der lokalen interessierten Einzelpersonen und die Kommunikation als Gemeinschaft nach Aussen. Dadurch kann innerhalb des gesamten Kräfte-Netzwerkes allen Akteuren die Möglichkeit geboten wird, ihrem Anspruch entsprechend eingebunden als Kraft zu wirken. Es geht dabei um Informieren, Inputs Einholen, Mitsprechen, Mitemtscheiden und um das Tragen von Mitverantwortung.
Gegenüber den anderen Akteuren - aus aus der Stadtverwaltung - kann die Gemeinschaft als Ansprechpartnerin auftreten. Die Kommunikation der gegenseitigen Interessen kann zielgerichteter erfolgen als wenn sich die lokal interessierten Personen einzeln einbringen in den Dialog.
Für die Organisation der Gemeinschaft würde sich die Vereinsform anbieten.



Fixe Strukturen - dauerhafte Aspekte

Die Grundstruktur des Probstei-Hügels aus Wegen, Flächen und Vegetation wird übernommen und ergibt:

Wege
Neue Wegeverbindungen ergänzen die Sackgassen zu einem Netzwerk - angeschlossen an die umliegenden Wege aus den Quartieren.
Ab der Stettbachstrasse ist der rigide Heckenschnitt des Probsteihügels damit ein Ziel durchbrechen: beim Wäldchen und am Endpunkt des Treppenganges an der Sekundarschule Stettbach. Die Wege sind als Spazierwege angelegt: schmal und gekickt, mit begleitenden Sitzbänken an attraktiven Orten.
Die Probsteistrasse wird ab dem Altbau zum Hühnerhof zu einem Flurweg zurückgebaut. Der Asphaltweg wird durch eine Chausseierung ersetzt, die Strassenbeleuchtung wird abgebaut.
Ästhetisch wird damit die langsame Fortbewegung angereizt, ökologisch profitieren zahlreiche Arten von Dunkelheit und unversiegelter Fläche.

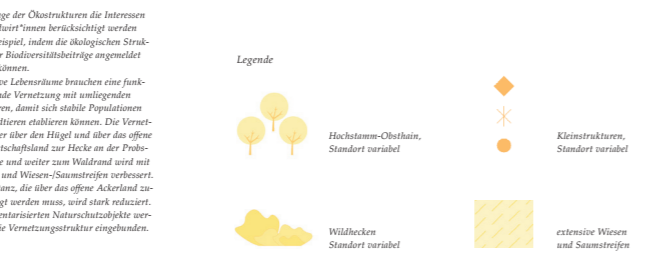
Genussorte
Vier Genussorte als zentrale, sich ergänzende Schwerpunkte werden eingerichtet:
Das Probsteiatelier, das aus dem historischen Gebäudekomplex mit Oratorium, Tenne und Schwam entsteht. Sie dienen als Landmarken und als sozialer Kern des Lebens am Probstei-Hügel.
Die Kiesgrube, in der das Naturerlebnis, Sukzession und freies Spiel im Zentrum stehen. Der Nachgarten, der den Genuss des Erntens und im Garten sein für Alle erlebbar macht. Und der Gemeinschaftsacker, auf dem Gärtnern auf eine am Probstei-Hügel neue Art möglich ist.

Vegetation
Die im ganzen Areal vorhandenen, markanten Grossbäume werden erhalten solange möglich. Wenn sie gefällt werden müssen, werden sie am gleichen Ort durch eine gleich markante Baumart ersetzt. Sie dienen als Landmarken und als sozialer Kern des Lebens am Probstei-Hügel.
Alte Obstbäume in den Gärten werden geschätzt und gepflegt. Soweit vertretbar bleibt auch ihr Totholz stehen. Bei einer Fällung werden sie ersetzt - möglicherweise an einem anderen Ort innerhalb der Gärten. Der hohe Anteil an Hochstammblumen in den Gärten bleibt damit auch in Zukunft erhalten.
Die den Weg säumenden Hecken werden partiell neu ersetzt - durch einheimische Heckenpflanzen werden ersetzt durch einheimische Gehölz, sodass die Hecken neben der Abgrenzung und Privatstyre auch als Lebensraum und Vernetzungsstruktur dienen.



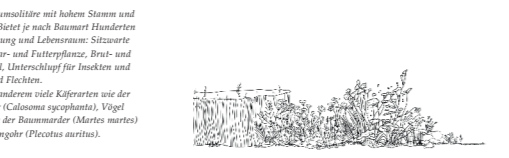
Wildes Leben - ökologische Aspekte

Gezielt bestimmte Arten zu fördern, ist im Rahmen des Projektes Probstei-Hügel schwierig, da die Projektziele sehr vielfältig sind und zusätzlich auf unterschiedliche Arten gerichtet sind. Von einigen Tierarten sind Vorkommen am Ort bekannt, zu vielen anderen fordernden Arten fehlen hingegen aktuelle Angaben. Zwei am Ort mit Sicherheit vorkommende Arten dienen uns als tierische Botschafter für die ökologischen Aufwertungsinteraktionen: der Grünspizch und das Braune Langohr (Fledermaus).
Mit der Schaffung von vielfältigen Strukturen und Blütengehoben wird ganz allgemein die Biodiversität gefördert und Verbesserungen für viele Arten erzielt. Ein besonderes Augenmerk liegt auf den Ansprüchen von Insekten, unter anderem Wildbienen. Geht es ihnen gut, profitieren zahlreiche andere Arten innerhalb des Ökosystems. Sie sind Nahrung für andere Tiere und bauen Insekten Material ab, sie liefern und lockern den Boden, bestäuben Pflanzen - auch Obst - und halten Schädlinge im Zaum. Sie sind attraktiv für das Erleben der Natur: ihr Schwärmen, Summen und Zigen macht einen wesentlichen Teil des täglichen Landschaftsbildes aus. Sowohl Grünspizch als auch Braunes Langohr ernähren sich von Insekten und profitieren von ihrer Fütterung.
Zeitliche Extensivierung und die Verminderung von Nährstoff- und Pestizideinträgen im Gebiet ist ebenfalls für die Biodiversitätsförderung dienlich, desgleichen die Schaffung von Hochstamm-Gebieten und extensiven Weiden. Zielkonflikte von Ökologie und Landwirtschaft werden möglichst gering gehalten, indem bei



Grossbäume

Einzeln stehende Baumkolonien mit hohem Stamm und ausladender Krone. Bietet je nach Baumart Hunderten von Lebensnischen und Lebensraum: Sitzwarten für Rauhbein, Nist- und Futterplätze, Brut- und Schlafplätze für Vögel, Unterschlupf für Insekten und Boden für Moose und Flechten.
Es profitieren unter anderem viele Käferarten wie der Große Puppenkäfer (Cassinus poppanthi), Vögel und Kleinsäuger wie der Baumarder (Martes martes) sowie das Braune Langohr (Plecotus auritus).



Obstbaum

Pflanzung von Hochstamm-Feldobstbäumen in die Weidfläche. Das Nebeneinander unterschiedlicher Strukturen schafft einen besonders wertvollen und ästhetisch attraktiven Lebensraum. Die Bäume sind Lebensraum für alle Arten von Lebewesen, von Flechten, Moosen und Pilzen über Insekten zu Vögeln und Kleinsäuigern. Rinde und Krone bieten Schutz und Nistplatz, Blüten und Früchte sowie ihre zahlreichen Bewohner dienen als Nahrung.
Es profitieren unter anderem viele Kleinsäuger und Vögel, darunter der Gartenhamfläher (Certhia brachylactia) und der Gartenschwamm (Phoenicurus phoenicurus).



Wildhecke

Pflanzungen aus einheimischen Strucharten mit hohem Anteil an Dornenstrüchlein bieten Schutz und Überwinterungsart für viele Tiere. Sie dienen als Brutplatz und bieten Vögeln, Insekten und Kleinsäuigern (und Menschen) Nahrung durch Beeren und Blüten. Sie verbinden als lineare Struktur Lebensräume miteinander.
Es profitieren unter anderem Neuntöter (Lanius collurio), Faulbaum-Blauling (Celastrina argiolus), Zauneidechse (Lacerta agilis), Mauswiesel (Mussetia musivus).



extensive Wiese und Saumstreifen

Ungedüngte und wenig gemähte Wiesen- und Ackerflächen. Hoher Artenreichtum an Pflanzen, darunter potentiell auch seltene und besonders wertvolle Arten. Dient als Habitat und Nahrungsquelle sowie als wichtige flächige und lineare Vernetzungsstruktur zu anderen Lebensräumen.
Es profitieren unter anderem die Rote Kreuzschnecke (Gomphoceritopus rufus) und die Schmetterlinge: Brauner Waldvögel (Aphantopus hyperantus) und Kleines Wiesenvogelchen (Coenonympha pamphilus).

Ruderalflur

Spontan aufwachsende, nach veränderter Vegetation aus Ständen und Gräsern bestehende Fluren. Der Standort ist sehr mager und/oder dauerhaft gestört, sodass die natürliche Sukzession immer wieder zurückgeworfen wird. Offene Bodenstellen und wechselfreudige Bereiche organisieren ein reiches Lebensraum-Mosaik mit unterschiedlichen Bedingungen.
Es profitieren unter anderem verschiedene Wildbienen und der Grünspizch (Picus viridis).

Kleinstrukturen

Häufig aus Ästen und Zweigen, Steinhaufen mit unterschiedlich grossen Höhlen und Nischen, Nistkästen und natürliche Baumhöhlen, Sandlöcher, Kirschaufen, Holzbohlen.
Viele Arten benötigen in ihrem Lebenszyklus Kleinstrukturen zum Überwintern, als Nistplatz oder zum Schutz vor Frostwinden. Sie werden punktuell im ganzen Perimeter errichtet. Manche sind temporär, andere dauerhaft.
Es profitieren unter anderem Zauneidechse (Lacerta agilis), Mauswiesel (Mussetia musivus) und Wildbienen.

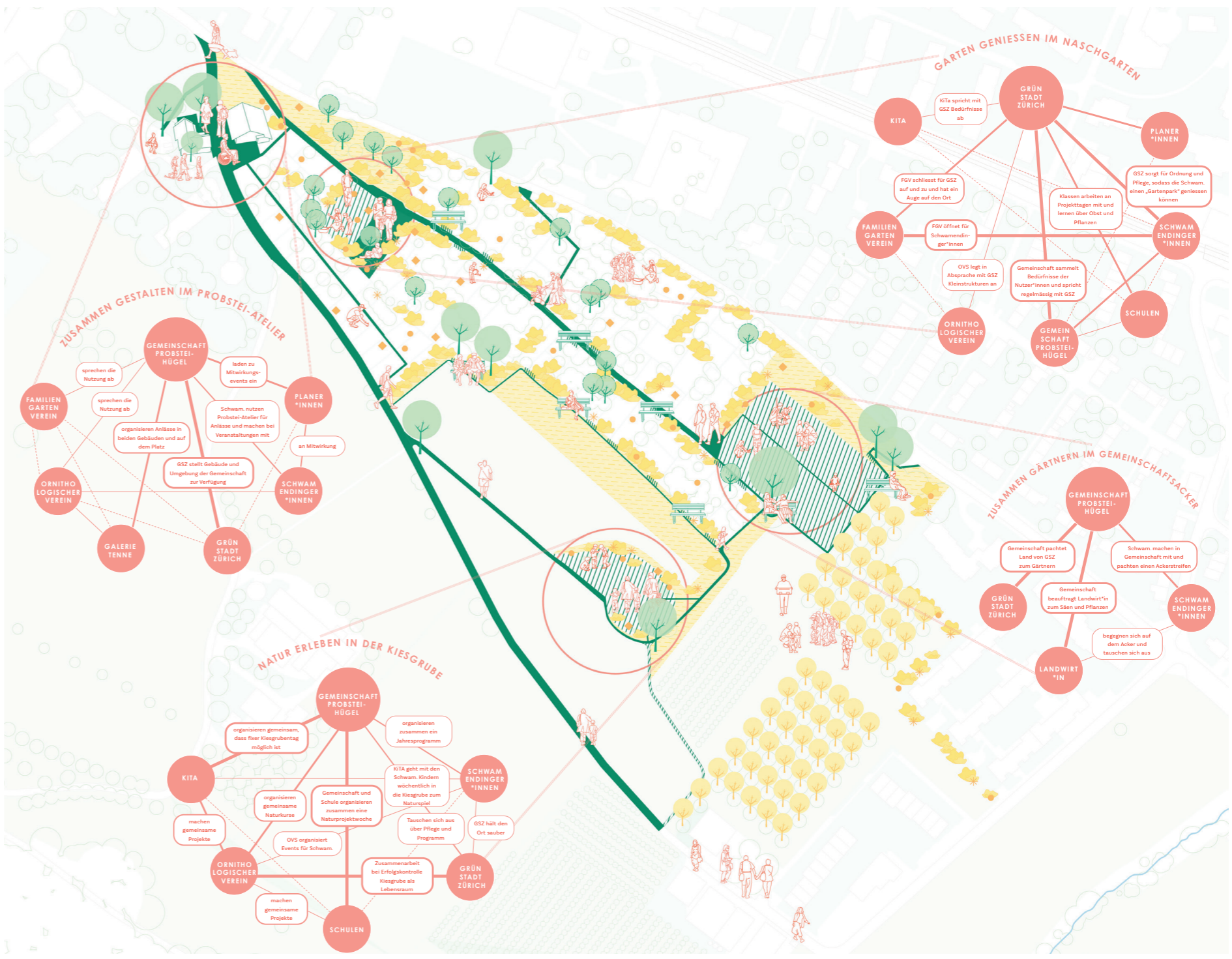
Thesen zur Transformation

- Reden ist der Schlüssel**
Der Probstei-Hügel ist ein Ort, der bereits beliebt und angezogen ist. Die emotionalen Bindungen, die Ansprache und Geschichten wollen abgeholt sein, um die Akteure zu Partner*innen zu machen im gemeinsamen Veränderungsprozess. Am Impulsforum machte die Stadt Zürich den ersten Schritt und lud die Quartierbevölkerung ein, ihre Perspektiven einzubringen. Darauf aufbauend muss im Planungsprozess der Weg des Miteinanders weitergegangen werden. Der Gestaltungsprozess im Dialog und die Organisation des Überganges von Planung & Bau zu Betrieb und Alltag ist wichtiger als Design.
Dialog ersetzt starre Raumprogramme.
- Mischung statt Trennung**
Unterschiedliche Nutzungen konkurrieren sich nicht, sondern ergänzen sich überlagernd. Im landschaftlichen Park findet Freizeit und neben und über „konventionellen Landschaftsnutzungen“ wie Landwirtschaft statt. Einseitliche, aufgereichte Nutzungen entwickeln sich zu mehr Vielfalt in Grösse, Strukturen und Akteuren. Traditionelle Nutzformen haben weiterhin Platz: die Transformation passiert schrittweise und ergänzend.
Gemeinschaft statt Konkurrenz, Miteinander statt Gegeneinander.
- Netzwerke nutzen**
Die Analyse der ökologischen, sozialen und funktionalen Netzwerke am Ort zeigt Beziehungen, die wirksam - über ihre Verbindungen, aber auch über ihr Fehlen. Über die Stärkung bestehender Beziehungen und die Herstellung neuer Verknüpfungen wird ein System geschaffen, das mehr leisten kann:
- bessere Tierkorridore
- mehr helfende Hände und gestaltende Köpfe
- mehr interessante Spazierroutes
- mehr Bekanntschaften mit Nachbar*innen
- und noch mehr anderes.

GENUSS von Kochen und Essen



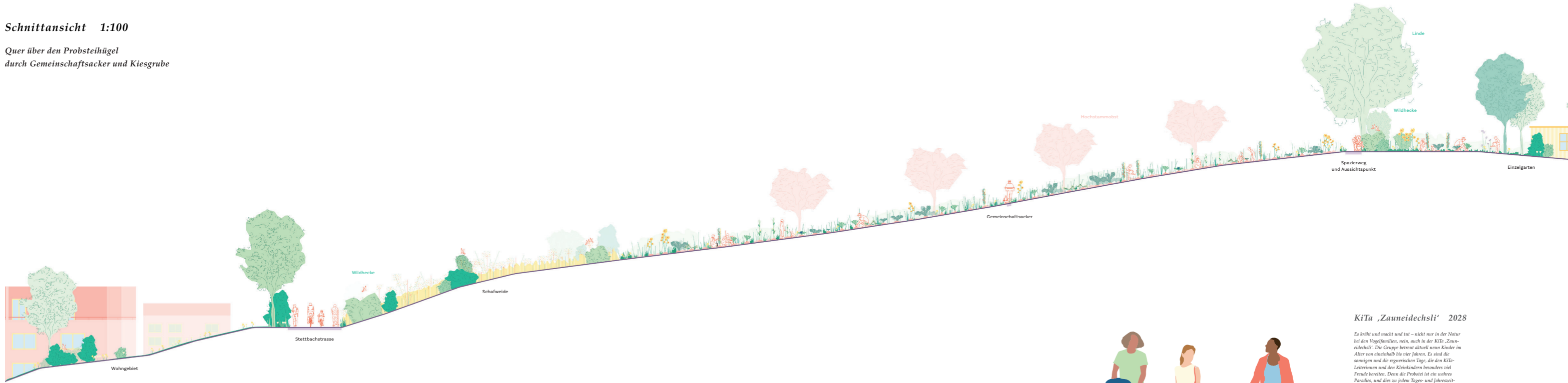
GENUSS von Erschaffen und Gestalten



Konzeptplan schematisch 1:1000

Schnittansicht 1:100

Quer über den Probsteihügel durch Gemeinschaftsacker und Kiesgrube



Vier Genussorte

1 Probsteiatelier

Das alte Gehöft am Zugang zum Probstei-Hügel ist heute zweigeteilt: das Ortsumbauamt steht im Umfeld der Probsteischule, die Scheune auf der anderen Strassenseite in der Wiese des Probstei-Hügels. Sie haben nichts miteinander zu tun.

Als erste Intervention wird die Scheune der südlichen Ort der Transformation: Scheunen- und Stallraum werden freigelegt und zum Probsteiatelier umgenutzt. Diese Umnutzung findet mit den einfachsten Mitteln statt, sodass die Räume rasch genutzt werden können. Dabei finden alle weiteren Veranstaltungen zur Gebietsentwicklung statt: Infoabende, Workshops, Arbeitstreffe etc.

Wenn die Transformation des Gehöfts weit fortgeschritten ist, wird das Gehöft zum zentralen Ensemble umgestaltet. Wohnhaus und Scheune werden mittels Platz zusammengeführt, die Fahrbahn der Strasse rückgebaut. Die alte Lande wird raspektvoll in den neuen Platz eingebettet. Das Ortsumbauamt erhält einen einladenden, gesicherten Vorplatz mit Baum. Scheune und Stall werden im Inneren als Werk- und Veranstaltungsräume ausgebaut: eine grosse Werkstatt, Tischsäge, Tischsäge, Tischsäge für Obst und Kräuter, Werkzeuge und schöne Stühle laden zum gemeinsamen Verarbeiten der Ernte, zu Gartensessen und zu Kursen ein. Die gemeinsame Ausgestaltung wird in einem partizipativen Verfahren erarbeitet. Das Probsteiatelier steht allen Schwammdenker*innen und den Schulen offen. Die Vereine nutzen es als zentralen Treffpunkt und können Lagerraum für ihre Materialien nutzen. Die Gemeinschaft Probsteihügel koordiniert die Nutzung des Ateliers und stellt ein laufendes Programm an Aktivitäten zusammen.

Leben am Probsteiatelier

Am Tor hängt das Plakat des Halbjahresprogramms, das für den heutigen Abend den zweiten Teil des Wildobstkurses ankündigt. Doch erstmal liegt das Atelier am Morgen still da. Um neun Uhr findet sich eine kleine Gruppe Gärtner*innen ein zum gemeinsamen Kaffee trinken. Sie öffnen die Tore und stellen ein Tischchen nach draussen zur Hofbank. Als Gerry von Grün Stadt Zürich nach den Pflegearbeiten im Naschgarten vorbeifährt, lädt Martha ihn zum Kaffee ein. Man tauscht sich darüber aus, wie alles gedeiht. Als Herbert und René eintreffen, um den Generationen-Mittagessen vorzubereiten, gehen die Gärtner*innen wieder zurück an ihre Arbeit. Zum Mittag füllt sich das Atelier mit Essensgästen: Jede*r ist willkommen für einen kleinen kostenfreien Beitrag. Am späten Nachmittag wird hinter der Scheune unter Anleitung von Anita geerntet – das trockene Wetter muss genutzt werden. Abends kommen die Kunstliebhaber*innen zum Wildobstkurs. Man kennt sich schon von letzter Woche und startet nach einer Einführungsrunde mit dem Arbeiten. Die Flornäse in den Nistkästen unter dem Scheundach stören sich nicht an den witzigen Geräuschen aus der Küche und bröchen auf zu ihren Jagdfähigkeiten über Gärten und Feldern. Das Probsteiatelier steht allen Schwammdenker*innen und den Schulen offen. Die Vereine nutzen es als zentralen Treffpunkt und können Lagerraum für ihre Materialien nutzen. Die Gemeinschaft Probsteihügel koordiniert die Nutzung des Ateliers und stellt ein laufendes Programm an Aktivitäten zusammen.

2 Naschgarten

Auf einer aktuell freien Gartenparzelle wird ein öffentlich zugänglicher Obstgarten geschaffen. Die Grundstruktur des Gartens bleibt bestehen: Zaune und Tor, vierstellige Obstbäume und Beerensträucher. Der Unterwuchs wird reduziert und eine artreiche Blumenszene angepflanzt. Der Garten ist dadurch reich strukturiert, aber auch übersichtlich und einladend. Wo Platz ist, werden zusätzliche Sträucher und Hochstammobst gepflanzt, die Kultur- und Wildobst tragen. Ein geliebter Sitzplatz mit einem kleinen Materialschuppen bildet im oberen Gartenteil ein Zentrum. Ansonsten führen nur einfache Schrittplattenwege durch die Wiese unter den Bäumen und zwischen den Sträuchern hindurch. Zu den Nachbargärten links und rechts wird eine Wildhecke angelegt als Puffer und als ökologisches Vernetzungs- und Rückzugs-element. Ein Schild lädt Passanten zum Eintreten und Genussen ein. Die wenigen Regeln werden erklärt:

- Zutritt und Ernte für Alle
- Öffnungszeiten von morgens bis abends, in der Nacht abgeschlossen
- Liegestühle und Klappstühle sowie Leiter und Eimer stehen im offenen Schuppen zum Ausleihen bereit
- Der Genuss von Getreide, frischem Obst, Ruhe und Geselligkeit steht im Zentrum
- Jeder sorgt für Ordnung

Leben im Naschgarten

Der Morgen wird von zahlreichen Vogelstimmen begrüßt. Karl ist früh vor Ort, um festzustellen, ob sich seit letztem Jahr eine Veränderung im Vogelartenreichtum ergeben hat. Um kurz vor sieben Uhr schliesst Martha das Tor des Naschgartens auf. Die Stille im Garten wird unterbrochen von Gerry, der als Gärtner bei Grün Stadt Zürich den Unterhalt des Naschgartens macht. Als erstes liest er wie oft er diese Ab-Materialschuppen bildet im oberen Gartenteil ein Zentrum. Ansonsten führen nur einfache Schrittplattenwege durch die Wiese unter den Bäumen und zwischen den Sträuchern hindurch. Zu den Nachbargärten links und rechts wird eine Wildhecke angelegt als Puffer und als ökologisches Vernetzungs- und Rückzugs-element. Ein Schild lädt Passanten zum Eintreten und Genussen ein. Die wenigen Regeln werden erklärt:

- Zutritt und Ernte für Alle
- Öffnungszeiten von morgens bis abends, in der Nacht abgeschlossen
- Liegestühle und Klappstühle sowie Leiter und Eimer stehen im offenen Schuppen zum Ausleihen bereit
- Der Genuss von Getreide, frischem Obst, Ruhe und Geselligkeit steht im Zentrum
- Jeder sorgt für Ordnung

Grün Stadt Zürich kümmert sich um Betrieb und Unterhalt: Wiese mähen, Obstbäume schneiden, Müll entsorgen, Reparaturen und so weiter. Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

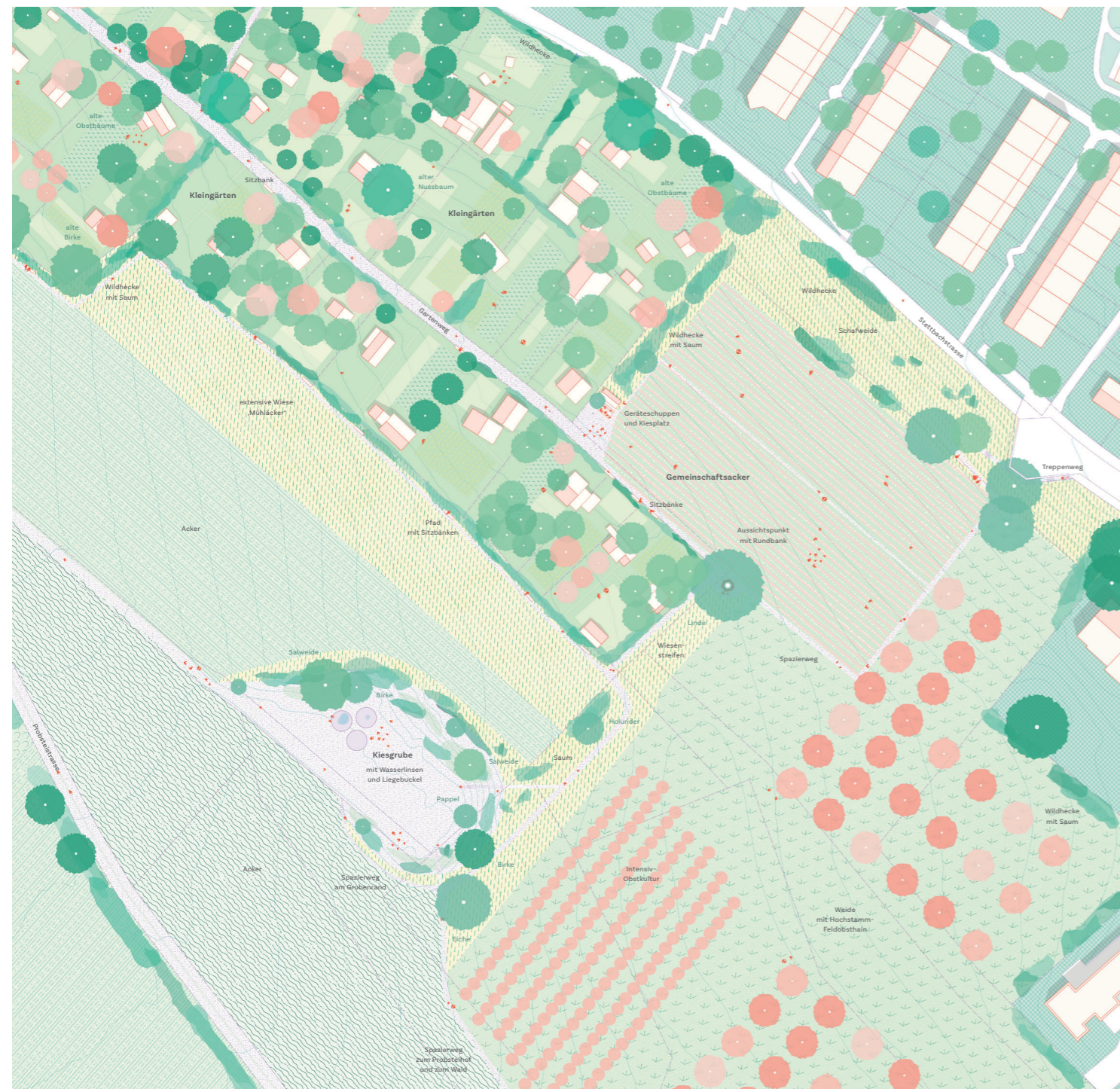
Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.

Ein lokaler Schlüsselwart kümmert sich täglich um Auf- und Zuschliessen.



Landwirtschaft

Die landwirtschaftlich genutzten Flächen sind viele gleichzeitig: Produktionsstätte von Nahrung, Arbeitsplatz und Eigentum von Landwirt*innen, Lebensraum, Landschaftsbild, Bewegungs- und Erholungsraum und weiteres. Aus der Überlagerung der Interessen kann besondere Qualität entstehen, wenn die Ansprüche ausgewogen berücksichtigt sind – alle sollen wahrgenommen sein.

Die Bewirtschaft*innen des Probsteihofes setzen aktiv auf verschiedene Stauden: Mutterkornhaltung, intensive Obstbaupflanzen, Pensionspflanze, Getreidebau und Eierproduktion. Die Direktvermarktung mit Hofladen funktioniert gut und ist ein attraktives Angebot für die Schlemmer*innen. Die sichtbaren Tiere sind ein Anziehungspunkt für Jung und Alt. Die anstehende Umstellung auf Bio-Betrieb wird bereits einige Veränderungen auslösen, bevor Erkenntnisse aus dem Studienauftrag einfließen.

In Zusammenarbeit mit den Bewirtschaft*innen des Probsteihofes möchten wir Wegführung, Flächengestaltung und Strukturelemente auf den landwirtschaftlichen entwickeln. Im Studienauftrag zeigen wir eine beispielhafte Gestaltung als Diskussionsgrundlage. Die Struktur der Beitragszahlungen ist ein zentrales Kriterium bei der Auswahl und Gliederung der landwirtschaftlichen Elemente, sodass die Maßnahmen für die Bewirtschaftenden wirtschaftlich interessant sind, aber auch ästhetisch und ökologisch überzeugen.

Bestehende Anlagen (z.B. Intransitivanlagen) werden bis auf Weiteres belassen – abgenommen werden kleine Teilflächen neben dem Wohnhaus.

Es werden die minimal nötigen Wege angelegt, um die Verbindung zwischen Probstei-Hügel, Probsteihof und Waldland zu verbessern. Die neuen Wege werden so gelegt, dass sie den bestehenden Flächengrenzen zwischen Ackerland, Weide und Obstanlagen folgen und die Flächenanwendung nicht ändern.

Hochstamm-Feldobstbäume QS II

Die Hochstamm-Feldobstbäume werden in zwei Gruppen auf der Weidefläche gepflanzt. Die Fläche wird weiterhin wie gewohnt bewirtschaftet und bleibt zusammenhängend nutzbar.

Die Hochstammblume sind hoch aufgestellt, um Platz für das Vieh zu lassen und die Bäume zu schützen. Der Abstand der Reihen beträgt 12m, innerhalb der Reihen ist der Abstand zwischen Mastobstbäumen 10 Meter groß, Nuss- und Kastanienbäume halten 15m Abstand.

Im vorgeschlagenen Raster können 68 Bäume gepflanzt werden.

Arten: Vorgeschlagen werden Mastobst (Apfel, Birne), Nussbäume und Edelkastanie. Pro Reihe wird jeweils eine Art mit unterschiedlichen Sorten gepflanzt. Die Edelkastanie werden etwas geschützt innerhalb des Heines und an sonnigeren Lagen platziert.

Ernte/Nutzung: Mastobst lässt sich zur Ernte schütten, sodass gefällige Leitererbiten notwendig sind. Das Auflesen kann als Event mit Schulen oder Vereinen organisiert werden oder als öffentliches Laufest. Vermarktung als regionales Produkt im Hofladen, eventuell Zusammenarbeit mit Spezialproduzenten (Café etc.). Bei früherer Organisation können die Interessen der Verbraucher bei der Wahl der Obstsorten berücksichtigt werden.

Nüsse und Kastanien fallen selber herunter und werden auflesen – auch hier sind kleine Leitern notwendig. Die Arbeiten lassen sich gleich organisieren wie die Obstlese, oder es werden Privatpersonen eingeladen, die einen Teil der Nüsse behalten können. Das Trocknen der Nüsse kann im Probsteihof stattfinden oder in einem Gebäude des Landwirtschaftsbetriebes. Allenfalls gibt es Interesse an einer Weiterverarbeitung der Nüsse durch Vereine (gemahlene Nüsse, Vermicelli, Nussöl etc.).

Pflege: Ein fachgerechter Schnitt ist zwingend und kann durch den Landwirt erfolgen, allenfalls unter Mithilfe der Vereine. Schnittzeit kann für Kleinstirklernen oder als Brennholz genutzt werden. Die vorgeschriebene jährliche Reinigung der Nisthöhlen für Vögel oder Fledermaus könnte durch den OVS erfolgen.

Zurechnungsfähigkeit für Beitragszahlungen: Die Hecken mit OSH in der Nähegrenze zu den Wohnanlagen können angerechnet werden, zusammen mit den extensiven Wiesen- und Saum-

streifen auf Ackerland im Übergang zu Kiesgrube/Kleingärten. Mit Strukturmerkmalen wird die noch fehlende Fläche ergänzt: mehr als drei Obstbäume, Lebensraum, Landschaftsbild, Bewegungs- und Erholungsraum und weiteres. Aus der Überlagerung der Interessen kann besondere Qualität entstehen, wenn die Ansprüche ausgewogen berücksichtigt sind – alle sollen wahrgenommen sein.

Vorteile für Ökologie: Vielfältige ökologische Nischen, Trittsteinfunktion zwischen einzelnen Biotopen, Nahrung und Habitat für zahlreiche Lebewesen, geringerer Einsatz von Pflanzenschutzmitteln/Düngern, Förderung alter Obstbaumarten.

Vorteile für Erholung: Attraktive, strukturierte Landschaftsbild, Filter am Übergang zwischen Siedlung und offener Kulturlandschaft, schöne Blicke, interessante Produkte im Hofladen, Möglichkeit zum Mitmachen.

Extensiv genutzte Wiese QS II

Der obere Abschnitt der Ackerfläche zwischen Kleingärten und Probsteistrasse hat durch die südorientierte geneigte Lage ein hohes Potential für eine artenreiche Magerrasen. Die im Acker genutzte Biotop ist im kommenden Naturschutzinventar kartiert. Es sind Entwicklungsziele formuliert, die aktuell weit verfehlt werden: Durch die Bewirtschaftung des höher liegenden Ackers werden konstant Nisthöhlen eingetragene, die Vernetzung mit der Grube existiert nicht. Der ökologische Wert der Biotopfläche ist aktuell unbekannt. Der obere Ackerabschnitt soll nun mit der Biotopfläche zu einer zusammenhängenden, extensiv genutzten Wiesenfläche zusammengeführt werden. Dazu muss die bisherige Ackerfläche mit einer Heugrassart angelegt und abgemäht werden. Die Wiese ist über Saum- und Wiesenstreifen mit der Kiesgrube verbunden, sodass ein reges Netzwerk der besonders wertvollen Lebensräume entsteht.

Entlang des neuen Weges zur Hügelkuppe könnte ein Streifen Waldland entlang des Weges ebenfalls in extensiv Wiese umgewandelt werden. Der Streifen würde die Vernetzung verbessern und könnte am Hochstamm-Feldobstbäumen als Zurechnungsfähigkeit angerechnet werden.

Nutzung und Pflege: keine Düngung, erster Schnitt frühestens im 15. Juni, Herbstmahd ab 1. September bis spätestens 30. November möglich (Kühe, Pferde, eventuell Schaf des OVS).

Vorteile für Ökologie: Hohe Pflanzenvielfalt und teilweise seltene Arten dank Verzicht auf Düngung, später Schnitt fördert Heuschrecken und bodenbrütende Vögelarten, Schutz, Nahrung und geeignete Bedingungen für die Überwinterung zahlreicher Tierarten.

Hecken, Feld- und Ufergehölz QS II

An Randlagen sollen grosszügige Heckenstrukturen die Durchgängigkeit für Wildtiere durch das offene Ackerland verbessern. Sie sind gemäss Vorschriften zu den Biodiversitätsbeiträgen mindestens 2m breit und haben bedeckt einen Krautsaum von mindestens drei Metern. Eine Ausnahme gilt beim Übergang zu den Kleingärten und zu der Wohnsiedlung im Nordosten: dort schliesst direkt der Pfad bzw. die Grenze an die Hecke an.

Es werden nur einheimische Straucharten verwendet, wobei mindestens fünf verschiedene Arten pro 10 Laufmeter Hecke verwendet werden. Davon sind mindestens 20% Dornsträucher.

Pflege: Der Krautsaum wird mindestens alle drei Jahre geschitten, kann auch zur Herbstweide genutzt werden – z.B. für die Schafe des OVS. Die Hecke wird mindestens alle acht Jahre auf Stock gesetzt, maximal auf 1/3 der Fläche gleichzeitig. Das Schnittholz wird für die Erneuerung der Asthaufen verwendet.

Nutzung: Teile der Hecken können zusätzlich als Ertragspflanzen genutzt werden, zum Beispiel für Haselnüsse oder Holunder. Die Platzierung der Nutzsträucher erfolgt dann so, dass der Unter-

wuchs im Herbst gemäht werden kann und das Umfeld der Sträucher (Hohlraum) zugänglich ist. Bei der Ernte können Privatpersonen oder Vereine involviert werden.

Vorteile für Ökologie: Schutz, Deckung und Überwinterungsraum für viele Tiere, Brutplätze für Vögel, Blüten und Beeren für Vögel und Insekten, Verbundelement zwischen anderen Strukturen.

Vorteile für Erholung: Strukturiertes Landschaftsbild, Filter am Übergang zwischen Siedlung und Kulturland, schöne Blicke (z.B. Holunder) und Herbstfärbung, erlebte Biodiversität (Vogelgezwitscher etc.).

Einzelblume

Einheimische standortgerechte Einzelblumen können ebenfalls für Direktzahlungen angerechnet werden. Es sind auf Pacht- oder Eigentumsland des Probsteihofes vier landschaftliche Einzelblumen vorgesehen: eine Linde (Tilia platyphyllos) auf der Hügelkuppe, drei einzelne Stieleichen (Quercus robur) an Wegen im Landschaftsraum.

Pflege: Der OVS könnte Nistkästen aufhängen und unterhalten.

Vorteile für Ökologie: Biodiversitätsbeiträge, Förderung von Nistplätzen und Bestäubern, Nahrungsquellen für Wildtiere (Lindenblüten, Eichen etc.), Brutplätze für Vögel.

Vorteile für Erholung: Orientierungspunkte, Schatten und angenehmes Klima an Aufenthaltsorten, Herbstfärbung, erlebte Biodiversität, Lindenblüten zum Ernten.

Saum auf Ackerfläche

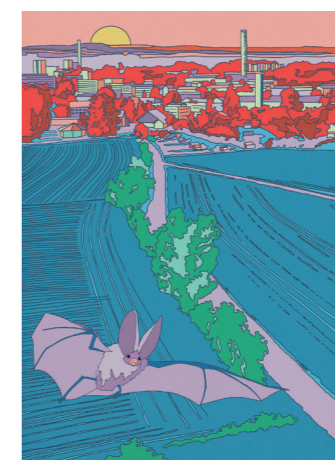
Im Übergang zur Kiesgrube auf bisherigem Ackerland werden entlang des Spazierweges Saumflächen angelegt. Die Breite der Streifen misst 10m. Der Saumstreifen ersetzt die Kiesgrube mit den Kleingärten und verringert die Wegstrecke, die Wildtiere ungeschützt über offenes Ackerland zurücklegen müssen, um vom Waldrand zum Probsteihof zu gelangen.

Pflege: alternierender Schnitt, mindestens einmal jährlich. Schnittgut darf liegenbleiben – es können damit Straufliegen angelegt werden.

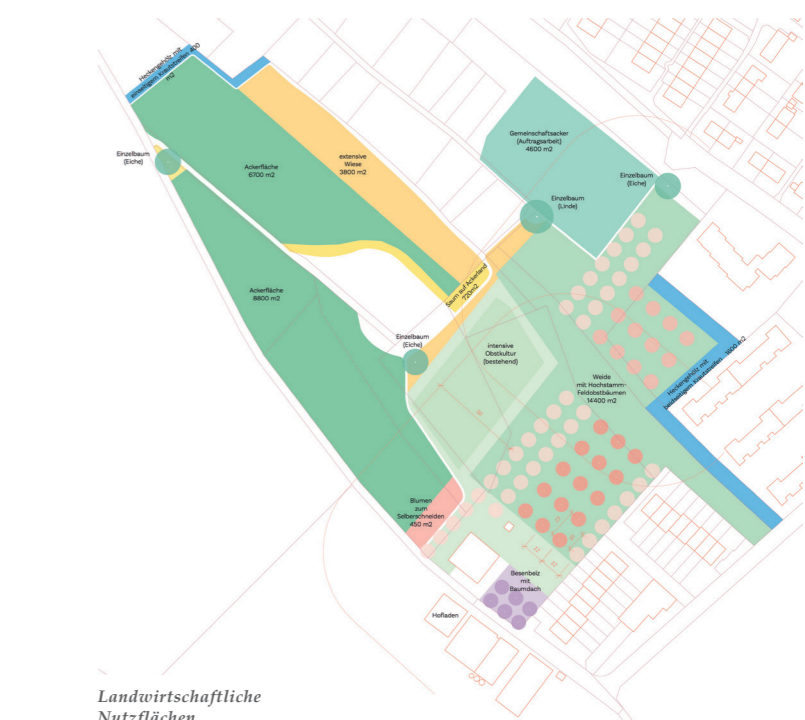
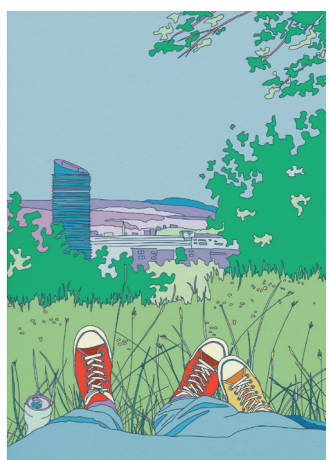
Vorteile für Ökologie: Biodiversitätsbeiträge, Zurechnungsfähigkeit zu Hochstamm-Feldobstbäumen, Förderung von Nistplätzen und Bestäubern, Puffer zwischen Spazierweg und Acker.

Vorteile für Erholung: Quervernetzung zwischen Kiesgrube und Kleingärten, Nahrung und Habitat (z.B. Wildtieren), Rückzugsorte bei Bewirtschaftung der intensiven Flächen.

GENUSS von Stille und Dunkelheit



GENUSS von Aussicht und Übersicht



Nr. 3 Bungert und Pünte

Landschaftsarchitektur

Krebs und Herde GmbH Landschaftsarchitekten BSLA

Ökologie & Naturschutz

Oeplan GmbH

Biodiversität

Buntherhund Illustration KLG

Soziologie

sofa*p | Soziologie für Architektur und Planung | KLG

«Bungert und Pünten»

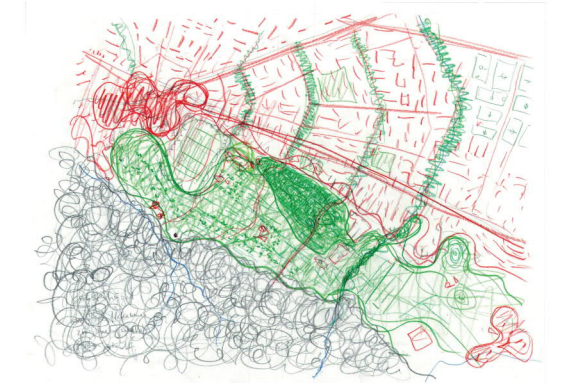
«Er sprang über den Zaun und erkannte,
dass die Landschaft ein einzig grosser Garten war.»
Horace Walpole

Ein «landschaftlicher Park» in der Parklandschaft
(Interpretation & Entwurfsidee)

In der **Landschaftskammer Probstei** zeigt sich eine ‚kultivierte‘ Landschaft, die an eine **Parklandschaft** erinnert und durch Gehölzrücken und das glazial geprägte Relief landschaftsräumlich begrenzt ist. Der darin eingebettete Moränenhügel der Probstei wird als **landschaftlicher Garten- und Parkraum** interpretiert, der in **Bezug zum Steiner Plan der Schwamendinger Gartenstadt** entwickelt und sich in das metropolitane Siedlungsgefüge des Glatttals einordnet. Durch Weiterführen der Fusswege entlang der Grünzüge wird die **stadtnahe Landschaft als einladender Naherholungsraum** mit dem verdichteten Gartenstadtquartier verflochten. Damit werden für die rasch wachsende Schwamendinger Bevölkerung niederschwellige Erholungsangebote und Landschaftserlebnisse vor der Haustüre erschlossen.

Die **vorgefundenen landschaftlichen Qualitäten** bilden das **«Fundament»** der Parklandschaft. Aus diesen wird ein **ortsbestimmtes Gestaltungsvokabular** abgeleitet, das sich am sanft modellierten Gelände, dem Verlauf von Flurwegen und Feldhecken und der «Geometrie der Ackerfurche» orientiert. Mit massvollen Eingriffen wird der **Probsteihügel für breitere Bevölkerungsschichten zugänglich und erlebbar** gemacht durch Freispielen und Auszeichnen der **Hügelkuppe als Panoramaweg und Aufenthaltsort** mit Aussichten auf die umgebende Stadtlandschaft und die Landschaftskammer wird für Schwamendingen ein zusätzlicher Naherholungsraum erlebbar gemacht.

Das heute abgeschottete **Gartenareal wird räumlich durchlässig gemacht**. Die Gartenfelder sind als präzise, aber variierende Figuren in den Landschaftsraum gesetzt. Die **Landschaftswege** folgen dem Gelände, **verknüpfen Orte und Erlebnisse** und verdichten sich durch gelenkte Blicke zu «promenadologischen Sequenzen». Die wegbegleitenden Säume bilden **ökologische Vernetzungskorridore** zwischen Gartenstadt und Landschaft und machen die Natur beim Spaziergang erlebbar.



Landschaft 1:2000



Gestaltungsstrategie



Landschaftliche Qualitäten erlebbar machen

In Nachbarschaft zur Gartenstadt in der Schwemmebene entfaltet sich in der **Landschaftskammer Probestei** eine **reliefierte, offene Kulturlandschaft**, die durch raumwirksame Grünkultissen und topografische Formationen geprägt wird.

Neben ihrem Struktureichtum bildet das durch **geomorphologische Prozesse** gestaltete **Landschaftsrelief** ihre spezifische Qualität. Die glazial geformten, **raumwirksamen Moränenwälle** rahmen die eiszeitliche Schmelzwasserlinie der **sanften Talmulde**, welche in die fluviale Schotterebene des Glatttals übergeht.

Das sanfte Relief offeriert **weite Aussichten** auf die Läger, die Hügellandschaft des Zürcher Oberlands und die urbanisierte Glattebene. Der künstliche Einschnitt der **ehemaligen Kiesgrube** bildet eine irritierende Störung und ist gleichzeitig Zeuge einer vergangenen «Landschaftsnutzung».

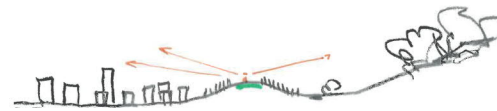
Ackerflächen, Wiesen und Weiden prägen die **offene Kulturlandschaft**. Sie bilden zusammen mit den rahmenden Waldrändern und Bachsäumen sowie den Bauernhöfen und Hochstamm-Obstgärten ein **vielfältiges Landschaftserlebnis**.

Die **Qualitäten des kommunalen Landschaftsschutzobjekt KSO-12.00** werden **bewahrt und erlebbar gemacht** durch Wegführung und Blickbezüge, räumliche Definition des Gartenareals und Pflanzung von Baumgärten.



Kuppenallmend als Erholungsraum für alle

Um die besondere Qualität des Moränenhügels erlebbar zu machen, wird die **Hügelkuppe - analog den Seeufem - für die breite Quartieröffentlichkeit zugänglich** und erlebbar gemacht als Aussichts- und Erholungsort mit Weitblick. Der Kuppenweg wird als **Panoramaweg mit hoher Aufenthaltsqualität** gestaltet. Der beengte Wegkorridor wird räumlich aufgeweitet durch Zurücksetzen der Gartenzäune. Der sanfte Aufstieg durch Blumenwiesen wird von Obstbäumen beschattet und bietet Einblicke in die Gärten. Auf der **Hügelkuppe** akzentuiert ein **lichter Baumgarten** mit Sitzgelegenheiten einen landschaftlichen Aufenthaltsort, von dem sich Blicke in die Stadtlanschaft eröffnen.



Gartenfelder in der Parklandschaft

Mit der Erweiterung des Gartenareals kann der hohen Nachfrage nach Pflanzgärten in der Stadt entsprochen werden. Dabei wird die Erweiterung der Gartenflächen zum Anlass genommen für eine **räumliche Neuordnung, unter Berücksichtigung des Bestandes**. Die Gärten werden einer landwirtschaftlichen Logik entsprechend als **präzise Figur mit klarer Kontur** in die Kulturlandschaft gesetzt. Die Gliederung in drei Bändern mit **Fugen für ökologische Vernetzungskorridore** und Wege formulieren ein **durchlässiges Gartenareal**.

Die Lage und Ordnung der Gartenfelder ist **von der bestehenden Struktur der Kleingartenparzellen abgeleitet** und erlaubt, Terrainversätze, Naturschutzflächen und Baumbestand einzubinden. Damit ist eine **sukzessive Transformation** der bestehenden Kleingärten in sozialverträglichen Teilschritten möglich. Die **bestehende Privatparzelle wird integriert** und, wenn möglich, in ihrer exponierten Lage durch Landabtausch leicht angepasst, um die Hügelkuppe freizuspielen.

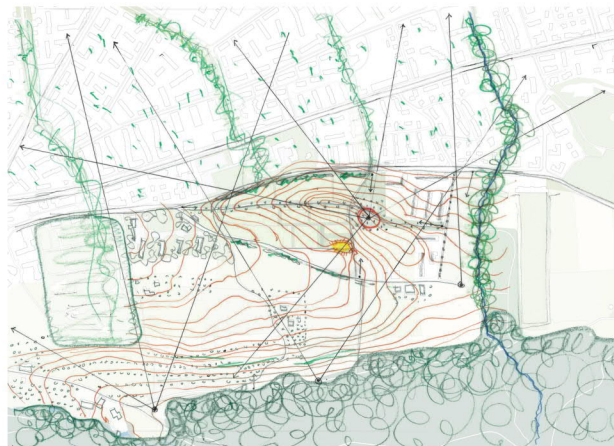
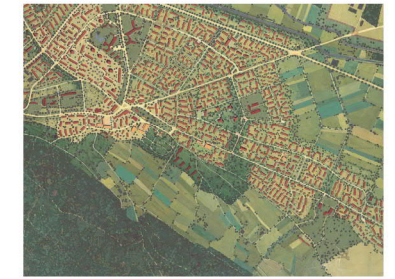
Die **Felderstruktur bildet ein räumliches Gerüst**, das unterschiedliche und wechselnde Gartenformen - von individuell, kollektiv bis integrativ - erlaubt. Fusswege führen mit unterschiedlicher Nähe den Gärten entlang und machen die **Gartenwelt für die Allgemeinheit erlebbar**, ohne die territoriale Autonomie der Pächterinnen zu bedrängen.

Promenaden und Landschaftswege

Durch das **Weiterführen der Fusswege aus den radialen Grünzügen** wird die Gartenstadt mit der Parklandschaft Probestei vernetzt und darüber hinaus zum Franzosenweg und dem Erholungswald Zürichberg in Bezug gesetzt. Als **promenadologische Sequenzen** verknüpfen sie Orte in der Landschaftskammer und generieren **vielfältige Erlebnisse**.

Die Wege und Pfade führen entlang Flurgrenzen durch Felder und Gärten. Sie folgen dem Fluss der Höhenlinien und führen über und um den Probesteihügel. Der **Kuppenweg** führt zum Aussichtsort auf den Hügelkuppe, weiter zur Probesteistrasse und darüber hinaus zur künftigen Leimbach-Allmend bei der Schliessanlage. Der **Grubenweg** bleibt als Gesichtspur erhalten und wird in das Wegnetz eingebunden.

Die heute «hart» ausgebildeten **Probestei- und Hüttenkopfstrasse werden zu Flurwegen mit landschaftlichem Charakter zurückgeführt**. Sie erhalten durch **partielle Entseelung** eine verbesserte Aufenthaltsqualität und übernehmen mit Ihren Säumen dabei gleichzeitig eine **ökologische Vernetzungsfunktion**.



Sanftes Relief, Kulturlandschaft vor Waldkulisse

Erlebbar Landwirtschaft

Hügelkuppe

Garten in Landschaft

Garten als sozialer Topos

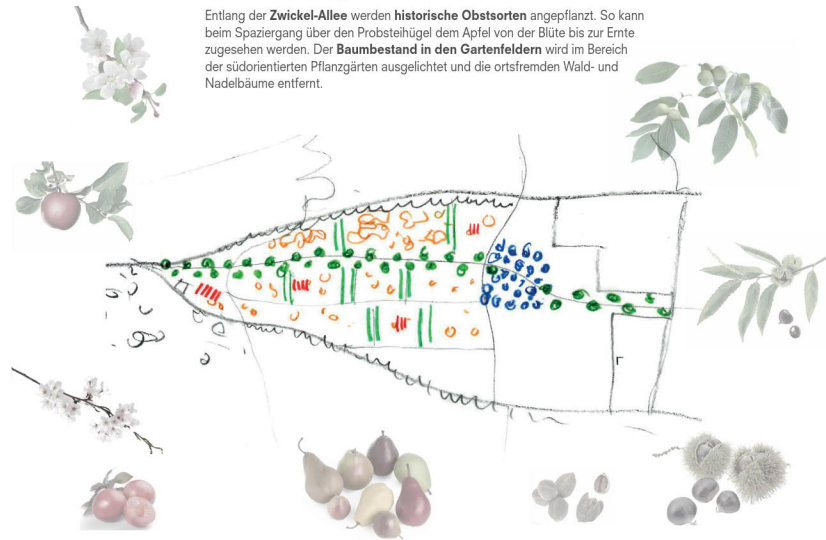
Spazierlandschaft (Villa Silvia, Cinisello)

Kuppenallmend und Baumgarten

Baumgarten

Der **Baumgarten** ist in landwirtschaftlicher Logik feldartig organisiert und wird als versetzte Zwickel-Allee entlang dem Kuppenweg fortgeführt. Der **gemischte Hain auf der Kuppe** mit **Maronibäumen** und **Baumnüssen** ist **klimaresilient** und lädt im Herbst zum Sammeln ein. Durch den hohen Stammsatz und weiten Stand sind die Blickbezüge in die Landschaft offen.

Entlang der **Zwickel-Allee** werden **historische Obstsorten** angepflanzt. So kann beim Spaziergang über den Probsteihügel dem Apfel von der Blüte bis zur Ernte zugehört werden. Der **Baumbestand in den Gartenfeldern** wird im Bereich der südorientierten Pflanzgärten ausgeglichen und die ortsfremden Wald- und Nadelbäume entfernt.



Kuppenallmend

Ein Kernelement der Garten- und Parklandschaft bildet das Wechselspiel zwischen den «besetzten» Gartenfeldern und der **frei zugänglichen, offenen Kuppenallmend** auf dem Moränenhügel als Aussicht- und Aufenthaltsort mit Weitblick. Der Kuppenweg folgt als **Panoramaweg** dem Höhenrücken und führt durch die Gärten zum **Aussichtsort auf der Kuppe** wo sich weite Blicke in die Stadtlandschaft eröffnen. Die Hügelkuppe wird als **entspannter, landschaftlicher Aufenthaltsort** durch einen **lichten Baumgarten** und eine **Rasinsel** mit hohen **Panoramashaukeln** ausgezeichnet.



Grubengarten

In der **ehemaligen Kiesgrube** wird ein besonderer **Garten zur Förderung der Biodiversität** und Lernort für Gärtnerinnen und Passantinnen angelegt. Gefasst durch einen Gartenzaun, ordnet er sich räumlich in die Gartenwelt am Probsteihügel ein und ist **von den umgebenden Wegen erlebbar** (oder auf Einladung durch die Pächterinnen). Der Grubengarten **integriert inventarisierte Naturschutzflächen**/Magerrasen, Habitatstrukturen und vereint **faunistisch wertvolle Kultur- und Wildpflanzen** mit einem **Dornenkabinett** als Vogelbrutplatz.

Der **ursprüngliche Grubencharakter** wird durch **Freilegen des kiesigen Grundes** revitalisiert und angereichert mit Sandflächen, Steinhäufen und einem Flachwassertümpel in der Senke. Dadurch entsteht Lebensraum für Königskerzen, Wildbienen, Eidechsen und Gelbbauchunken.

Als Pächter:in denkbar sind beispielsweise ein Naturschutzverein oder eine «Wild-Gartengruppe». Das Bienenhaus kann durch die Imker:in weiterbetrieben werden.



Findlinge, diese im Moränenschutt **meist verborgenen Spuren des eiszeitlichen Glatztalglätschers** prägen die Moränenkuppe in bearbeiteter Form und machen die Erdgeschichte auf spielerische Weise lesbar. Die vielgestaltigen Steine werden präzise zerlegt als Bodenplatten und Sitzebenen. Ein **Ring aus Steinplatten** umschließt die Rasenfläche als feine Wegspur. Diese verdichtet sich auf der Moränenkuppe zu einem **«Findlingsrelief» mit Sitzsteinen und Trinkbrunnen**.





Gartenfelder als Grundstruktur für vielfältige Gartenformen

Die umzäunten Gartenfelder bilden eine **robuste Grundstruktur für vielfältige Gartenformen** und Pachtmodelle. Ihre **Nutzung ist nicht festgeschrieben** und kann entsprechend der Nachfrage aus dem Quartier sowie auf zukünftige gesellschaftliche Entwicklungen flexibel reagieren.

Durch **sukzessives Transformieren von bestehenden Kleingärten** wird der Anteil an individuell bewirtschafteten Parzellen reduziert, zugunsten gemeinschaftlicher Gartennutzungen. Damit können **mehr Menschen, neue Zielgruppen und Generationen an den Gärten partizipieren**. Für das **gemeinschaftliche Gärtnern** werden **skalierbare Pachteinheiten** und unterschiedliche Gartentypen mit variierender Kollektivität angeboten und ermöglichen damit einen **gärtnerischen Mikrokosmos mit grösstmöglicher Entfaltungsfreiheit**.

Der Probsteigarten bildet den Auftakt und wird als offener **Quartiergarten zum öffentlichen Treffpunkt** für das gesamte Gartenareal und die Nachbarschaft. Die **Scheune wird als Gemeinschaftshaus** mit Aufenthaltsraum, Sharing-Station für grosse Gartengeräte, Lager und Toiletten umgenutzt.

Probsteigarten (offen für alle)

- ein soziokultureller «Mitsch-Garten» («Co-Gardening») und Ort des Austausches.
- Scheune als Gemeinschaftshaus für das gesamte Gartenareal mit Aufenthalts-, Lagerraum und Toiletten
- ca 2'600 m²
- 1 Pächter:in: Verein oder Gartengruppe
- Ausstattung: Sharing-Station für grosse Gartengeräte (Sätpresse, Motorfräse, Leitern etc.), Aufenthaltsbereich mit Pergola und Grill
- Parkplätze und Umschlagplatz



Familiengärten (traditionell und bewährt)

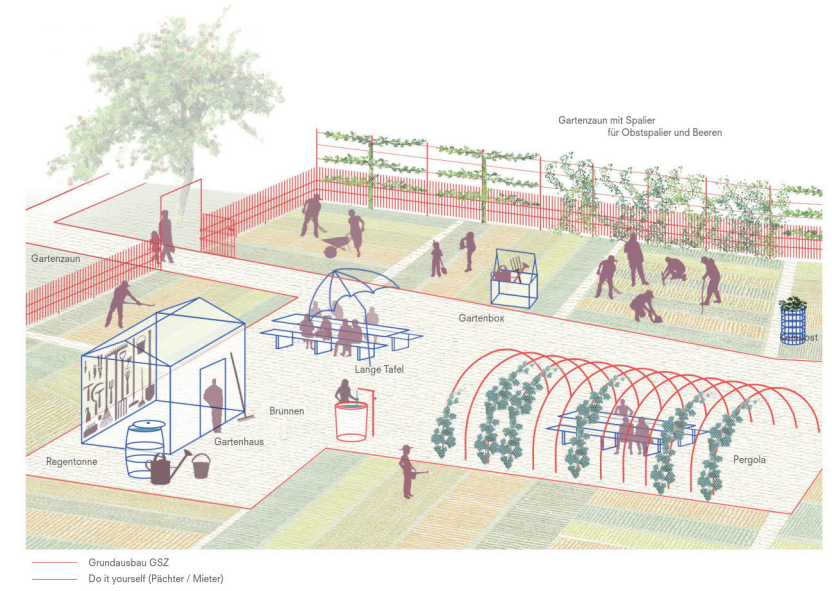
- Die vereinsmässig organisierte Familiengarten-Kolonie baut auf dem Bestand auf, wird teilweise umgelagert und an den Gartenweg angeschlossen
- Die räumlich nicht abgetrennten, individuellen Garteneinheiten verfügen jeweils über einen Geräteschopf und Sitzplatz
- Parzellen à ca. 100 - 200 m²
- 1 Pächter:in (Familiengartenverein) verpachtet Garteneinheiten an Vereinsmitglieder
- Ausstattung: Erschliessungsweg, Treffpunkt mit Getränkemaschine und dezentrale Wasserstellen



Toolbox: Grundausbau & «do it yourself»

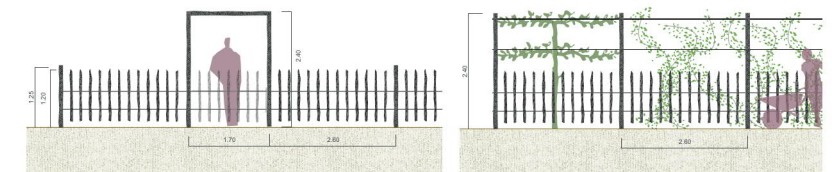
Die Gartenfelder sind mit einer Grundausrüstung ausgerüstet, die einen gemeinschaftsfördernden Aufenthaltsplatz mit Beschattung, Wasserstelle und Einzäunung umfasst. Der **gestaltprägende Grundausbau erfolgt durch GSZ** als Eigentümerin und Verpächterin und beschränkt sich auf wenige Elemente: Gartenzaun, Zugang und Hauptwege, Gemeinschaftsplatz mit Pergola, Wasserstellen sowie die Parkplätze und den Umschlagplatz im Quartiergarten.

Alles weitere wird nach dem Prinzip **«do it yourself»** durch die **Pächter:innen** nach ihren individuellen Vorstellungen (und im Rahmen der GOZ) ausgebaut: Gartenhäuser, Sitzplätze und Möblierung, Werkzeugschränke, Regenwasserfässer und Kompostanlagen...

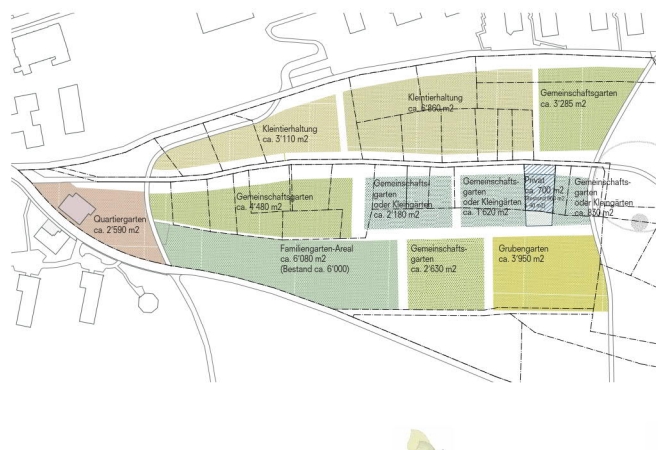


Gartenzaun mit Zwischenraum

Dem Wortstamm „hortus“ folgend sind die Gartenfelder mit **Holzäunen als schützenden Rahmen** gefasst. Diese sind **überblick- und einsehbar** von den Wegen und ermöglichen der Quartierbevölkerung, am Gartenleben teilzuhaben. In der Falllinie des Hanges werden die Zäune als **transparente Spallgerüste** ausgebildet, die mit Obstsorten, Brombeeren oder Trauben bepflanzt werden können.



Die **Eichenholzplatten aus lokalen Wäldern** sind in der **traditionellen Holzschutzmethode** durch **«Ankohlen»** behandelt. Die durch Flammeneinwirkung entstehende pyrolytische Reaktion ist von fungizider und wasserabweisender Wirkung und schützt das Holz gegen Fäulnis. Die **geschwärzten, knorrigen Holzstaketen** folgen als landschaftliches Element dem Terrainverlauf und prägen eine erkennbare Identität von zurückhaltender Präsenz im Landschaftsraum.



Gemeinschaftsgärten

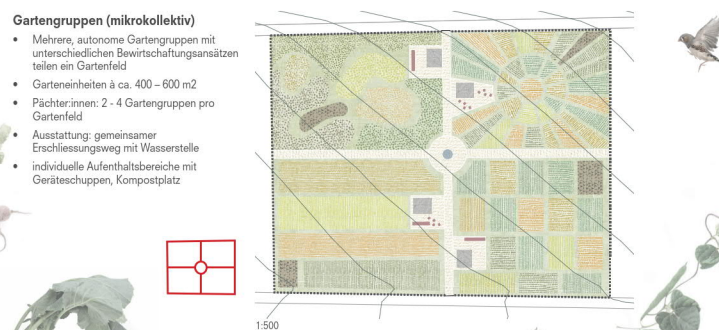
GartenKollektiv (tutti insieme)

- Gemeinschaftsgarten für eine grosse, kollektiv organisierte Gartengruppe
- 1'500–2'000 m²
- 1 Pächter: Verein
- Ausstattung: Aufenthaltsbereich mit Pergola, Wasserstelle, Geräteschuppen, Kompostplatz



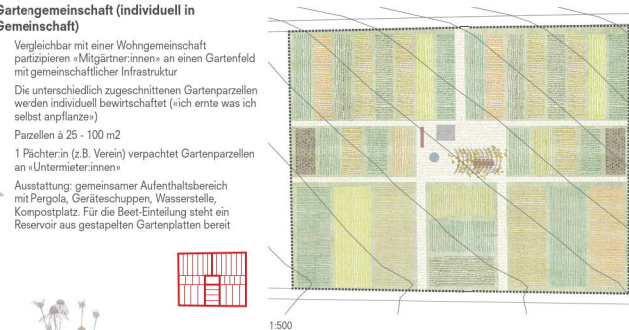
Gartengruppen (mikrokollektiv)

- Mehrere, autonome Gartengruppen mit unterschiedlichen Bewirtschaftungsansätzen teilen ein Gartenfeld
- Garteneinheiten à ca. 400 – 600 m²
- Pächter:innen: 2 - 4 Gartengruppen pro Gartenfeld
- Ausstattung: gemeinsamer Erschliessungsweg mit Wasserstelle
- individuelle Aufenthaltsbereiche mit Geräteschuppen, Kompostplatz



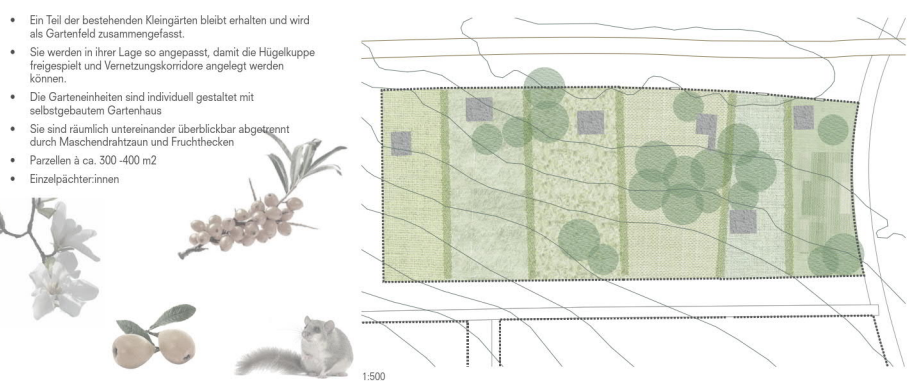
Gartengemeinschaft (individuell in Gemeinschaft)

- Vergleichbar mit einer Wohngemeinschaft partizipieren «Mitgärtner:innen» an einem Gartenfeld mit gemeinschaftlicher Infrastruktur
- Die unterschiedlich zugeschnittenen Gartenparzellen werden individuell bewirtschaftet («ich ernte was ich selbst anpflanze»)
- Parzellen à 25 - 100 m²
- 1 Pächter:in (z.B. Verein) verpachtet Gartenparzellen an «Untermieter:innen»
- Ausstattung: gemeinsamer Aufenthaltsbereich mit Pergola, Geräteschuppen, Wasserstelle, Kompostplatz. Für die Beet-Einteilung steht ein Reservoir aus gestapelten Gartenplatten bereit



Kleingärten (my garden is my paradise)

- Ein Teil der bestehenden Kleingärten bleibt erhalten und wird als Gartenfeld zusammengefasst.
- Sie werden in ihrer Lage so angepasst, damit die Hügelkuppe freigespielt und Vernetzungskoridore angelegt werden können.
- Die Garteneinheiten sind individuell gestaltet mit selbstgebaumtem Gartenhaus
- Sie sind räumlich untereinander überblickbar abgetrennt durch Maschendrahtzaun und Fruchtbecken
- Parzellen à ca. 300 - 400 m²
- Einzelpächter:innen



Kleintiergärten (Tauben & Kaninchen)

- Die Kleintiergärten mit Kleintierhaltung sind vereinsmässig in einem Gartenfeld organisiert.
- Sie bauen auf dem Bestand auf und werden in ihrer Lage so angepasst, damit die Hügelkuppe freigespielt und Vernetzungskoridore angelegt werden können.
- Die individuellen Garteneinheiten verfügen über ein Gartenhaus und selbstgebaute Kaninchenställe, Tiergehege, Volieren oder Taubenschläge
- Sie sind räumlich untereinander überblickbar abgetrennt durch Maschendrahtzaun und Fruchtbecken
- 1 Pächter:in (Ornithologischer Verein) verpachtet Garteneinheiten an Vereinsmitglieder
- Ausstattung: Erschliessungsweg, Treffpunkt mit Sitzbank und Wasserstelle

